

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne
Bringerlohn A. 1,50. Bestellungen
nehmen entgegen die Geschäftsstelle,
außerdem die Befügungen, die Land-
briefträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6.-gep.
Anzeigenzeile 15 S., die Nennan-
zeile 40 S. Bei unverändertem Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechender
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Zeilen-Abschlüsse. Offerten-
zeichen ob. Ausl. durch die Gep. 25 S.

Nr. 139

Mittwoch, den 17. Juni 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Übersicht über die von mir im Einverständnis mit den Herren Kreisschulinspektoren für das laufende Jahr festgesetzten Sommerferien an den Volksschulen des hiesigen Kreises zur öffentlichen Kenntnis.

Dillenburg, den 16. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bizewitz.

Übersicht

über die für das Jahr 1914 festgesetzten Sommerferien
an den Volksschulen im Dillkreise.
(Die Daten bezeichnen je den ersten und letzten Ferientag.)

A. Kreisschulinspektion Dillenburg I.

Ullendorf	2. 7. bis 19. 7.	Mademühlen	5. 7. bis 23. 7.
Uedern	1. 7. " 15. 7.	Mandeln	28. 6. " 18. 7.
Ueborn	5. 7. " 27. 7.	Manderbach	25. 6. " 15. 7.
Dillbrecht	25. 6. " 12. 7.	Medenbach	28. 6. " 18. 7.
Driedorf	1. 7. " 26. 7.	Mertenbach	28. 6. " 15. 7.
Giebelshausen	21. 6. " 7. 7.	Münchhausen	5. 7. " 25. 7.
Tiershofen	21. 6. " 18. 7.	Nangenbach	21. 6. " 12. 7.
Hemroth	5. 7. " 29. 7.	Niederroth	28. 6. " 20. 7.
Erbach	21. 7. " 11. 8.	Niederröbbach	28. 6. " 11. 7.
Dillbrecht	25. 6. " 12. 7.	Oberendorf	21. 6. " 11. 7.
Driedorf	5. 7. " 25. 7.	Oberrothbach	25. 6. " 12. 7.
Giebelshausen	28. 6. " 16. 7.	Obersberg	28. 6. " 20. 7.
Tiershofen	25. 6. " 12. 7.	Offenbill	26. 6. " 12. 7.
Hemroth	28. 6. " 20. 7.	Offenbach	28. 6. " 15. 7.
Erbach	28. 6. " 18. 7.	Rabensteind	12. 7. " 1. 8.
Gellerdin	25. 6. " 12. 7.	Rittershausen	21. 6. " 8. 7.
Hammerebach	2. 7. " 19. 7.	Rodenbach	2. 7. " 19. 7.
Fleisbach	21. 6. " 8. 7.	Rodenberg	5. 7. " 25. 7.
Frohnhausen	21. 6. " 8. 7.	Rodenrotz	1. 7. " 26. 7.
Guntersdorf	28. 6. " 18. 7.	Rott	5. 7. " 25. 7.
Gusterhain	6. 7. " 27. 7.	Schönbach	28. 6. " 18. 7.
Heiligenborn	1. 7. " 26. 7.	Seihofen	5. 7. " 25. 7.
Heisterberg	28. 6. " 15. 7.	Sinn	21. 6. " 8. 7.
Herborn	5. 7. " 20. 7.	Steinbach	28. 6. " 15. 7.
Herbornstetl	2. 7. " 2. 8.	Steinbrücken	21. 6. " 8. 7.
Hirschberg	4. 7. " 3. 8.	Strohebersb.	21. 6. " 7. 7.
Hirschberg	21. 6. " 8. 7.	Tringenstein	23. 6. " 18. 7.
Orzenhain	28. 6. " 15. 7.	Uderdorff	28. 6. " 18. 7.
Pohenroth	21. 6. " 8. 7.	Uebenthal	21. 6. " 11. 7.
Pötzsch	12. 7. " 5. 8.	Waldenbach	12. 7. " 8. 8.
Langenaubach	21. 6. " 11. 7.	Wassenfeld	28. 6. " 18. 7.
	1. 7. " 19. 7.	Weidelbach	28. 6. " 11. 7.
		Wissenbach	21. 6. " 8. 7.

B. Kreisschulinspektion Dillenburg II.

Dillenburg	4. 7. bis 3. 8.	Niederscheld	20. 6. bis 6. 7.
Densbach	27. 6. " 20. 7.	Obrienscheld	20. 6. " 6. 7.
Ebach	20. 6. " 6. 7.	Schödelben	27. 6. " 13. 7.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 16. Juni.) Auf der Tagesordnung steht der Antrag Braun (Soz.), das Disziplinarverfahren der Leipziger Reichsanwaltschaft gegen den Abg. Liebknecht einzustellen. Die Kommission beantragt, den Antrag abzulehnen. Berichterstatter Kannow (Bp.): Das ehrenhafte Verfahren stützt sich auf Bekleidungen des Abg. Liebknecht gegen den Baron und die preußische Regierung. Er hat dabei u. a. von dem "Blutzaren" gesprochen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Vizepräsident Pöschl bittet, derartige Ausfälle zu unterlassen, weil sie eine Wiederholung der Beleidigung sind. — Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Es ist unsere Überzeugung! — Vizepräsident Pöschl: Sie brauchen nicht jeder Überzeugung hier Ausdruck zu geben! — Abg. u. D. D. Adolf Hoffmann (Soz.): Aber das Recht dazu habe ich! — Abg. v. Ditsfurth (kons.): Man kann sich nicht einzig und allein auf die langjährige Praxis des Hauses beziehen. Wir werden dem Kommissionsantrag zustimmen. Die Abgg. Herold (Ztr.), Schifferer (natl.) und Hengsberger (freit.) schließen sich an. Abg. Haenisch (Soz.): Persönliche Interessen des Abg. Liebknecht sind hier nicht maßgebend gewesen. Er hält es unter seiner Würde, bei diesem Parlament Schutz zu suchen. (Lebhafte Zwischenrufe rechts. Vizepräsident Pöschl ruft den Redner zur Ordnung.) Wir haben den Antrag nur gestellt, weil wir meinen, daß in diesen Zeiten in Preußen und in Deutschland die Parlamente alle Ursache haben, auch nicht das Tippschen über einen von ihren wenigen Rechten preiszugeben. Alle juristischen Vorphären sind sich einig, daß nicht der geringste Grund zu einem strafrechtlichen Einschreiten gegen Liebknecht gegeben sei. Auch ist von Außland nicht die Gegenseitigkeit verdrängt. In der Kommission sind gegen den Abg. Liebknecht Schmähungen ausgestoßen worden, ohne daß sie gezeigt wurden. Das ist eine Unanständigkeit! (Sehr wahr!) Abg. Haenisch erhält einen Ordnungsruf, ebenso den Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) und Braun (Soz.). Wenn Sie jetzt unseren Antrag ablehnen, wird Ihnen auf diese Weise millionenfach die Antwort entgegenschlagen: Nieder mit einem Hause, das einen derartigen Beschluß gehegt hat. (Rufe rechts: Maul halten! — Abg. Haenisch erhält einen dritten Ordnungsruf.) Abg. Friedberg (natl.): Im Auftrage sämtlicher bürgerlicher Parteien, die mich sie folche Ausführungen, wie die soeben gehört, ent-

schieden ablehnen. Wir haben ohne Ansehen der Person ... (Bei anhaltendem Lärm der Soz. und Zursachen von Der Reichen erhält der Abg. Braun zwei Ordnungsrufe und der Abg. Adolf Hoffmann gleichfalls einen Ordnungsruf. Auf Zurufe von sozialdemokratischer Seite erklärt Vizepräsident Pöschl bei großer Unruhe: Ich habe den Abg. Braun mit dem Abg. Paul Hoffmann verwechselt. Die Ordnungsrufe erhält also der Abg. Paul Hoffmann.) Wie lehnen es ab, sachlich auf den Inhalt des Antrages einzugehen. Das steht den Richtern zu. Wir halten es für überflüssig, in eine Polemik mit diesen Herren einzutreten. (Lebhafte Beifall bei den bürgerlichen Parteien, großer Lärm bei den Soz.) Ein Schlussantrag wird unter dem Lärm der Soz. angenommen. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) (zur Geschäftsausordnung): Man will Liebknecht nur den Anwaltstitel entziehen, damit er nicht, wie im Falle Siemens-Schuckert, in Alten hineinsehen kann und Ihren Ordensschild aufdeckt. (Großer Lärm rechts.) Abg. v. Ditsfurth (kons.): Ich habe in der Kommission erklärt, daß die Persönlichkeit des Abg. Liebknecht, der berufsmäßig Schmähungen gegen unseren Staat und unsere Institutionen erhebt, uns am wenigsten veranlassen könnte, von sozialen Erwägungen abzugehen. (Lebhafte Beifall rechts, große Unruhe bei den Soz.) Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Da Herr v. Ditsfurth erneut meinen Freund Liebknecht der berufsmäßigen Schmähung zeigt, muß ich ihn einen skrupellosen Verleumder nennen. (Große Unruhe und stürmische Rufe rechts.) Abg. Adolf Hoffmann erhält einen Ordnungsruf.)

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Volkspartei, der Polen und Sozialdemokraten abgelehnt. In einer zweiten, um 4 Uhr abgehaltenen Sitzung verliest der Minister des Innern v. Loebell eine königliche Verordnung, die den Landtag auf den 10. November vertagt. Die Sozialdemokraten wohnten dieser Sitzung nicht bei.

Politisches.

Der Kaiser ist um 1/12 Uhr in Neustrelitz zur Teilnahme an den Beisetzungsfestlichkeiten eingetroffen und vom Großherzog empfangen worden.

Die Beisetzung in Neustrelitz. Aus allen Teilen der beiden Großherzogtümer waren treue Mecklenburger herbeigekommen, um der Beisetzung des von ihnen so hoch verehrten Großherzogs Adolf Friedrich V. beizuwollen. An den Trauerfeierlichkeiten nahmen auch der Kaiser und Vertreter sämtlicher deutschen Bundesfürsten teil. Hofsprecher und Landessuperintendent Horn hielten dem entschlafenen Großherzog die Gedächtnisrede. Dann wurde Adolf Friedrich V. in der Familiengruft zur letzten Ruhe bestattet.

Im Besinden des Grafen Schwerin, des preußischen Abgeordnetenhauspräsidenten und langjährigen konservativen Reichstagabgeordneten, der an einer Entzündung der Gallenblase erkrankt war, schreitet die Besserung so erfreulich fort, daß in kurzer Zeit die volle Wiederherstellung des allgemeinen Parlamentariers zu erwarten ist.

Aus Paris. Das Kabinett Viviani erhält bei seiner Vorstellung die gewünschte Vertrauenskundgebung der Deputiertenkammer und des Senats und hat daher Aussicht, bis auf weiteres die politischen Geschäfte der Republik zu leiten. Auch der Präsident der Republik, Herr Poincaré, ist glücklich, so wenig auch die Parteitrichtung des neuen Kabinetts seinem Geschmack entspricht. In Schwierigkeiten wird es auch dem neuen radikalen Ministerium nicht fehlen; sie werden eintreten, sobald man von den schönen Worten zu den unvermeidlichen Taten, d. h. der Dekretung der neuen Militärgezege, übergehen wird. — Zu den diesjährigen Heeresmanövern wurden in Frankreich (einschl. Algerien) 724 000 Einberufungsbefehle ausgegeben, das sind 310 000 mehr als im Vorjahr.

Albanien. Das bedrängte Durazzo. Nachdem der Kampf während des Nachmittags gerahmt hatte, erneuerten die Aufständischen in der Nacht zum Dienstag ihre Angriffe. Auf allen Höhen rund um Durazzo entbrannte abermals der Kampf. Während der rechte Flügel der Aufständischen vom Westen her gegen die Stadt vorzudringen suchte, griff das Zentrum die Stellungen bei der Brücke an. Die Verteidiger von Durazzo, 500 Mann an der Zahl, erschöpft vom langen Kampfe, eilten trotzdem in die Schützengräben und erwiderten das Feuer. Die Geschütze traten wieder in Aktion. Um Mitternacht war wieder Ruhe. Um 6 Uhr morgens wurde der Angriff mit einem heftigen Gewehrfire durch die Aufständischen aus der Nachbarschaft des Kasels wieder aufgenommen; die Regierungstruppen antworteten mit Geschützen und mit Gewehren. Der Kampf war bald in vollem Gange. Die Aufständischen näherten sich bis auf 600 Schritte den leichten Häusern von Durazzo und bis auf kaum einen Kilometer dem furchtbaren Palais. Im Laufe des Morgens trafen die vom Fürsten Wilhelm, die von diesem persönlich geführten Truppen eine Wendung zum Besseren für den Fürsten und die kleine Schar der mutigen Verteidiger Durazzos erhofft wurde. Nach Wiener Meldungen waren die Truppen des Fürsten Wilhelm, die von diesem persönlich geführt wurden, auf der ganzen Linie siegreich. Große Hoffnung setzt man in Durazzo auf Ahmad Bey, der an der Spize regierungstreuer Truppen ein Umgehungsmanöver durchführen, die Aufständischen im Rücken angreifen und zwischen zwei Feuer bringen soll. Den Frontalangriff wird dann der Fürst selbst an der Spitze seiner Truppen leiten. Um seinen Plan durchzuführen, müßte er die Verstärkungen abwarten. Preuß. Biddoda hat, nachdem er für den Unterhalt seines Kontingents 200 000 lire erhalten hat, Vertragsleute nach Kodalanbanien gesandt, um seine Missionen, die teilweise wieder in ihre Heimat zurückgekehrt waren, in möglichst großer Zahl nach Durazzo zu rufen, und von Süden her werden größere Truppen erwartet, die sich angeboten haben, für den Fürsten

zu kämpfen. Alle diese Vorbereitungen waren bereits im Gange, als der plötzliche Angriff der Aufständischen erfolgte, der offenbar den letzten Augenblick, Durazzo zu erobern, ausnutzen wollte. — Durazzo, 16. Juni. Die von den Mächten beschlossene Flottenkonzentration ist bereits im Gange. England und Frankreich haben schon die Schiffe bekannt gegeben, die nach Durazzo entsandt worden sind. Diese dürfen sich bereits an Ort und Stelle befinden. Von deutscher Seite ist der kleine Kreuzer "Breslau" entsandt worden, der an der Küste des ionischen Meeres kreuzt. Die "Breslau" hat etwa 300 Mann Besatzung.

Zum griechisch-türkischen Konflikt. Wie wir zuverlässig erfahren, haben die Mächte ein Eingehen auf den türkischen Protest gegen die Einverleibung der türkischen Mittelmeirinseln in Griechenland abgelehnt. Auch die Türkei hat in den letzten Tagen ihre in Berlin beurlaubten Offiziere telegraphisch einberufen. Die griechischen Einberufungsbefehle sind bisher nur für drei Reiseverbindungen erlassen worden. An amtlicher Berliner Stelle hält die ruhige Beurteilung der griechisch-türkischen Spannung an.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 17. Juni.

(Personale.) Herr Gerichtsreferendar Albert Schlicht aus Hoiger, Neffe des Geh. Sanitätsrats Dr. Hild, hat gestern das Examen als Gerichtsassessor bestanden.

(Nassauische Landesbank.) Die Direktion der Nassauischen Landesbank legt in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli einschließlich einen Teilbeitrag von nom. 5 000 000 Mt. der neu auszugebenden 4 Proz. Schuldenverschreibungen der Nassauischen Landesbank (25. Ausgabe) zum Vorzugskurs von 98,40 Proz. (Vorläuferkurs 99 Proz.) zur öffentlichen Zeichnung auf. Dieser Vorzugskurs greift für die ganze Dauer der Zeichnung Plat. Die Anleihe ist unbefristet bis 1. April 1923. Einstermin: 1. April und 1. Oktober. Die Abgabe erfolgt bei der Landesbank-Hauptstelle in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie auch bei den Banken und Vorschüssevereinen des Bezirks.

(Kirchen.) Kirchen, die Viehbestände der Kinder beginnen jetzt zu reißen. Die Maistrie, die anfangs die Kirchblätter schwer zu lösigen drohten, haben nach dem Erntergebnis zu urteilen, im allgemeinen weniger Schaden angerichtet, als man ursprünglich befürchtete. Im Gegen teil scheinen die Kirchen in diesem Jahre besonders billig zu werden. Wird hier doch das Pfund bereits für 35 Pf. angeboten. In den letzten Jahren mußte man sogar an dem Kirschenmarkt, von dem uns noch 3 Wochen trennen, 40 ja 80 Pfennig für das Pfund bezahlen. Unsere Kinderwelt, die schon zur Zeit der "Hussiten vor Naumburg" vom Proloren mit Kirschen beschäftigt wurden, also schon damals eifrigere Verehrer dieser Frucht waren, haben jetzt ein paar extra schöne Wochen vor sich. Auch der Erwachsene ist zwar mehr oder weniger ein Kirschenfreund, aber den richtigen Genuss haben doch in erster Linie unsere kleinen davon. Und diesen ist es gleichgültig, daß 3. J. 30 Süßkirchen und 20 Sauerkirchenarten existieren, ihnen schmeckt die eine wie die andere gleich gut.

Die Eltern seien noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Unfälle mancher Kinder, die Kirschenleiter mitzuverschließen, nicht ungefährlich ist. Zwar ist es eine Fabel, wenn behauptet wird, daß sich danach eine Blinddarmentzündung einstelle, denn die Drossung des Blindarms ist viel zu klein, um einen Kirschkern durchzulassen. Dagegen können jedoch sehr ernste Magenstörungen und, wenn ein etwas großer Stein im Halse stecken bleibt, selbst Erstickungsgefahr drohen.

Häiger, 17. Juni. Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Festzug anlässlich der Tausendjahrfeier durch die Pathé Frères-Gesellschaft für das Metropoltheater in Siegen filmatisch aufgenommen. Der Film wird vom Samstag ab in Siegen im Metropoltheater zu sehen sein. Zu erwähnen ist ferner noch, daß bereits am Montag,

Dr. Hefl vier Wochen Gefängnis und gegen Heflich vier Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf Freisprechung beider Angeklagten. Im Saale erhöhten laute Bravorufe, die der Vorsitzende rügte.

Die 30 Jahre alte verheiratete Krankenpflegerin Marie Ernst geb. Olfs aus Lichsen, Kreis Ahaus, hatte sich heute vor dem Schiedsgericht wegen Beihilfe zu Verbrechen gegen das leimende Leben zu verantworten. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, wovon 3 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden.

16. Juni. Bei der Verhaftung eines renitenten Mannes kam es gestern abend in der Altstadt zu Tumulten. Die Menschenmenge war so stark angewachsen, daß 20 Schutze zu einem Sturmangriff schreiten mußten. Einige Personen wurden festgestellt, später wieder freigelassen. Der Ueberer des Tamultes erlitt bei seiner Verhaftung Verletzungen.

17. Juni. Im Hause Bremerstraße 28 in Bodenheim ertrankte die Familie des Arbeiters Volt nach dem Genuss verdorbenen Wurst. Die beiden Kinder starben trotz eingeschlagenen Eingriffen der Aerzte bald. Die Mutter und die Tochter liegen schwer krank darnieder. Der Vater und das jüngste Kind sind gesund, da sie von der Wurst nicht gegeben hatten.

FC. Eltville a. Rh., 14. Juni. Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.) Überreichen Hessenland- und Flaggenfahnen hatte heute die Stadt Eltville angelegt zu Ehren des Kriegerverbandes des Reg.-Bez. Wiesbaden, der seinen 17. diesjährigen Abgeordnetentag in den Mauern Eltville abhielt. Die Tagung wurde am Samstag Abend durch einen im Bahnhofshotel abgehaltenen Kommers eingeleitet. Am Sonntag Vormittag wurden die Verhandlungen im Hotel "Reisenbach" aufgenommen, denen erstmals auch Regierungspräsident Dr. v. Meister sowie der Bezirkskommandeur Oberst Rott-Wiesbaden anwohnte. Mit einem Kaiserhoch eröffnete der Vorsitzende des Kriegerverbandes, Oberst v. Detten-Wiesbaden die Verhandlungen. Er gedachte hierauf zunächst der verstorbenen Mitglieder des Vorstandes und Ehrenmitglieder. Der Kreisverbandsvorsitzende des Rheingaus, Amtsgerichtsrat v. Braunmühl-Eltville sowie Bürgermeister Neutner-Eltville begrüßten sodann die Versammelten. Die 17 Kreisverbände waren durch 43 Delegierte mit 493 Stimmen vertreten.

Der vom Kassensührer Rentschler-Wiesbaden gegebene Kassenbericht zeigt in Einnahmen 2613 M., in Ausgaben 2629 M., ein Vermögen von 2821 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Biebrich bestimmt. Bei der Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurde anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden Justizrat Heintmann-Wiesbaden, Vermessungsinspektor Klein-Wiesbaden zum 2. Vorsitzenden gewählt, Kaufmann Rentschler-Wiesbaden wurde als Kassensührer, Buchbindermeister Gerich, Konsul Burandt und Zivilingenieur Sematz, sämlich aus Wiesbaden, als Beisitzer wieder sowie als solche für den Seifenfabrikant Horn und den nach Aiel verzogenen Marine-Oberstabsingenieur Offenberg, Oberstleutnant v. Lundblad und Privatier Herdt, beide aus Wiesbaden, neu gewählt. Auf Grund eingereicher Unterstüzungsgesuche wurden im Jahre 1913 von dem "Kontakt des Deutschen Kriegerbundes" bzw. des Preußischen Landeskriegerverbandes Unterstützungen an die Kreisverbände gewährt in Höhe von 19.858 M. Mit der Verlängerung des Vertrages mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft betreffend die Kollektiv-Haftpflichtversicherung auf weitere fünf Jahre war die Vergummung einverstanden. Prof. Dr. Sprakl-Bad Homburg ersuchte den Vorstand, man möge durch den Landeskriegerverband auf eine schnellere Lieferung der Militärgewehre, Modell 88, hinwirken. Ein von Prof. Crotius-Wilburg namens des Kreiskriegerverbandes Überlahn begründeter Antrag, beim Deutschen Kriegerbund und Preußischen Landeskriegerverband auf eine Tagungsänderung hinzuwirken, die es ermöglichen soll, daß auch solchen Veteranen, die Ehrenmitglied eines Krieger-

vereins sind, Unterstützungen zu Teil werden können, was seither nicht der Fall gewesen, vereinigte nur die Stimmen des Oberlahnbezirks auf sich. Die Debatte ergab, daß es am besten ist, jedem Verein die Regelung dieser Frage selbst zu überlassen. Die von Kommerzienrat Schröder-Nierverhütte gegebene Abrechnung über die Gouverneurzeit zeigt einen Überschuss von 3600 M. Es wurde sodann noch Klage darüber geführt, daß der Verein der Gardisten im Dillkreis mit 120 Mitgliedern und der in Eltville mit 50 nicht in den Deutschen Kriegerbund aufgenommen würden. Die Aufnahme des letzteren soll befürwortet werden, die des ersten wird nicht erfolgen können, weil sich der Verein auf einen ganzen Kreis erstreckt. Oberst Rott ersuchte sodann, die Kriegervereine möchten vermehrung für die Pflege der Jugend eintreten. Eine Weinprobe in der Burg Graß und ein gemeinsames Essen beschloß die Tagung.

Kassel, 16. Juni. Das Schiedsgericht verurteilte nach lösungsfähiger Verhandlung den Stadtkassen-Assistenten Friedr. Hochmeister aus Eschwege wegen Amtsunterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis. Hochmeister hatte der Stadtkasse in Eschwege und der dortigen Ortskassenfasse zu 22.000 untergeschlagen.

Minden a. d. Weser, 16. Juni. Eine rohe Tat verübte hier bei dem Minden-Ravensberger Feuerwehrverbandsfest am vorgestrigen Abend ein Karussellbesitzer. Wegen einer Streitigkeit zwischen dem die Eintrittsfoxe führenden Feuerwehrmann und Leuten, die ohne Eintrittsgeld den Festplatz betreten wollten, nahm der Mann Partei für die Leute und schlug mit einer starken Eisenstange dem Feuerwehrmann beide Beine entzwei. Der Täter konnte vor den aus äußerste aufgeregten Augenzeugen und Kameraden des Feuerwehrvereins nur noch unter das Karussell flüchten. Die Menge wollte abbrechen, um den Unhold zu lynchen, doch schloß die Polizei das Karussell und nach Schluss des Festes gelang die Verhaftung.

Tausendjahrfeier der Stadt Haiger.

Haiger, den 16. Juni.

Wie die vorhergehenden beiden Tage, so nahm auch der dritte Festtag einen programmähnlichen und glänzenden Verlauf. Wie der erste und zweite Festtag wurde auch er eingeleitet durch Becks. Um 9^{1/2} Uhr sollte die Einweihungssieger des neuen städtischen Spielplatzes auf dem Haarwiesen erfolgen. Zum gemeinsamen Abmarsch versammelte man sich gegen 9 Uhr auf dem Marktspiel und nun ging es mit Musik und unter Vorantritt der Schuljugend zum Spielplatz. Hier begrüßte zunächst Herr Bürgermeister Herzhaus die Teilnehmer und Gäste und gab einen kurzen Rückblick auf das Zustandekommen dieses Platzes. Die Anlage sei zum größten Teil durch das Interesse und die Unterstützung unseres Herrn Landrats ermöglicht worden. Alsdann sprach Herr Oberst Krüger-Aedelhausen, welcher ganz besonders warme Worte an die Jugend im Interesse der Jungdeutschlandbewegung zu richten wußte. Er übermittelte Grüße des obersten Leiters des Jungdeutschlandbundes, Exzellenz General-Feldmarschall von der Goltz. Seine Ausführungen gipfelten in einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Herr Landrat von Blyewitz sprach ebenfalls beherzigenswerte Worte an die Jugend und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der herrliche, schön gelegene Platz seinen Zweck erfüllen möge als eine Stätte körperlicher und sittlicher Erstärkung der heranwachsenden Jugend. Das Hoch des Herrn Landrats galt der Jungdeutschlandjüge. Gemeinsamer Gefang: "Deutschland, Deutschland über alles" beschloß die offizielle Feier. Die noch vorgezogenen Jugendspiele mußten, da ein heftiges Gewitter hereinzubrechen drohte, ausfallen und der Rückzug zur Stadt angeraten werden. Von 11 Uhr ab war Konzert auf dem Festplatz. Um 2 Uhr stellte sich wieder ein recht imposanter Festzug auf dem Marktplatz auf. Eine stattliche Zahl weiß gekleideter Feierdamen, sämt-

liche Vereine der Stadt und die Schuljugend nahmen daran teil. Der Zug bewegte sich durch die Stadt zum Festplatz, wo bald wieder die edle Feststellung herrschte. Die dritte Aufführung des Festspiels nahm um 5 Uhr ihren Anfang und war abermals wieder sehr stark besucht. Abends machten großes Feuerwerk und Ball auf dem Festplatz den Schluss der programmähnlichen Veranstaltungen.

So hat nun das große Fest der Tausendjahrfeier einen in allen Teilen, dürfen wir sagen, würdigen Verlauf gefunden. Viel Arbeit und Mühe hat es gekostet, eine derartige Veranstaltung vorzubereiten. Mit Stolz darf Haiger auf diesen markanten Abschnitt in seiner Geschichte zurückblicken, und wenn nun noch alle die guten Wünsche der Vertreter hoher Behörden zur Tausendjahrfeier und die demzufolge in die künftige Entwicklung der Stadt seitens ihrer Bürger gesetzten Wünsche und Hoffnungen im neu begonnenen Jahrtausend ihrer Erfüllung entgegenreisen, dann wäre dies die höchste Ernte aus diesem Fest. Hoffen wir, daß die aus bereitdem Mund geprägten Bürgertugenden Haigers: Gottesfurcht, Pflichtbewußtsein, Fleiß und Vaterlandsliebe zur Erreichung des hoch gesetzten Ziels führen. In diesem Sinne: "Haiger, die alte und - junge vivat, crescat floriat!"

Vermischtes.

— 30 Millionen Mark Kursverluste der städtischen Sparassen. Auf 30 Millionen Mark belaufen sich, wie der Vorstand des Preußischen Städtebundes mitteilt, die Verluste der städtischen Sparassen seit 1911, dem Jahr des Inkrafttretnes des Sparassenanlegungsgesetzes, das die Kassen verpflichtete, einen Teil ihrer Gelder in Staatspapiere anzulegen. 30 Millionen Mark Verluste sind etwas reichlich. Ob sie jedoch wären vermieden worden, ist fraglich. Der niedrige Stand der Reichs- und Staatspapiere spiegelte doch im wesentlichen die unsichere politische Lage wieder, die auch anderen Papieren erhebliche Kursverluste gebracht hat. Man kann den Sparassen nicht zumuten, daß sie mit ihren Beständen sich auf unsicheres Gebiet begeben und in Industrie-Papieren oder gar ausländischen Anleihen sich festlegen. Nebenvorsichtige Sparassen wollen sogar von einer weitergehenden Belebung des heimischen Hypothekenmarktes nichts wissen. Für die einzelnen Gemeinden wird natürlich der 30 Millionen-Kursverlust kaum fühlbar, und der Sparsen zumal spürt garnichts davon.

— Auf dem vierten deutschen Städtebund, der in Köln zusammentrat, machte Oberbürgermeister Bermuth von Berlin u. a. folgende bemerkenswerte Ausführungen: Offiziell der Abänderung der Reichsgesetzgebung völlig versagt. Die Gesetzgebung ist recht merkbar von uns abgerückt und ist den Städten nicht hold. Hinter dem deutschen Städtebund stehen 23 Millionen Einwohner, aber sein Einfluß entspricht dieser Kopszahl nicht. Der Oberbürgermeister Berlin schloß mit der Hoffnung, daß die Tagung das Problem des Realredits seiner Lösung ein gutes Stück näher führen werde. Dringend erwähnte Oberbürgermeister Bermuth zur Einigkeit der Städte und zur Einheitlichkeit des Sinnes. Sie drücke sich aus nicht nur in seltenen Zusammenkünften, sondern in dauerndem, fest geschlossenem und entschlossenem, sturmgeprägtem und sturmberreitem Zusammenhalt. Bürgermeister Neinschmidt-Karlsruhe sprach über die Notlage im städtischen Realcredit. Er führte sie namentlich auf die schlechten Erfahrungen zurück, die die Geldgeber mit zweiten Hypotheken gemacht haben. Es sei auch Tatsache, daß Häuser mit großen Wohnungen leichter verkaufen würden, als solche mit kleinen, weil in diesen die Mieten schneller wechseln, weil Mietz-Ausfälle häufiger seien und weil die Wohnungen durch kinderreiche Familien rascher abgenutzt würden. Zur Hebung des Realredits sei neben den Gemeinden der Stadt berufen. Staatsminister Freiherr von Rheinbaben, Oberpräsident der Rheinprovinz, begrüßte den Städtebund und erklärte, die Regierung habe allen Anlaß, den deutschen Städten zu danken für ihre Arbeit zum

für längere Zeit einzurichten. Ich komme nur zur Vertreibung her."

"So, so!" meinte Johann befriedigt. "Ich dachte schon. Sie hätten davon gehört, daß unser Herr General zuweilen etwas wunderlich ist. Länger als vierzehn Tage hält es bei dem keine aus."

"Weshalb denn nicht?" fragte Gabi betroffen.

"Weil ihm keine recht machen kann. Er qualità die armen Mädel bei der Arbeit bis aus Blut. Von Herzen ist er aber gut, und in Geldangelegenheiten nobel, sehr nobel sogar. Wenn er eine Hals über Stoff weigert, zahlt er ihr auf Heller und Penning, was sie für die ganze Zeit zu beanspruchen hat, und kostet bekommt sie noch ebendinein. Nur sehen mag er sie nicht mehr, das ist die Sache."

"Er wirft sie also kurzerhand zum Hause hinaus?"

"Wenn sie Dummheiten machen, ja. Der Herr General läßt doch alles ausschreiben, was er von Urzeiten her über seine Vorfahren zu wissen kriegt, und wenn es da mit den Namen und Zahlen nicht genau stimmt, wird er gleich fuchs wild. Das kommt, weil er so lange beim Militär war, daß er an Gebotam, Pünktlichkeit und Akkuratesse gewöhnt und kann sie nicht missen."

Gabi lachte. "Das sind ja nette Aussichten," sagte sie, "aber ich habe keine Angst. Ich kenne den Rummel mit der Familiengeschichte, und mit dem alten Herrn werde ich wohl auch noch fertig."

"Gott, Fräulein," meinte Johann, "ich hätte Ihnen das alles wohl nicht gleich verraten sollen. Das nimmt den Mut. Aber wenn Sie nur zur Vertreibung da sind, kann es Ihnen ja egal sein. Ein Glück war, daß Sie gerade heute kommen. Wegen dem Bock mußten wir heute sowieso auf die Bahn, und ein paar Frachtstücke fürs Schloß sind auch wieder da. Nun können wir alles mit einer einzigen Fahrt abmachen."

"Sind denn so wenig Pferde im Stall?" meinte Gabi erstaunt.

Johann lachte. "D wo," meinte er, "Pferde haben wir genug, aber die Ackerpferde gibt der Herr Oberinspektor nicht gern und die Kutschpferde kriegen wir erst recht nicht. Die brauchen die Herrschaften jetzt zum Ausfahren. Die bleiben eben nur die Milchpferde übrig, und die sind schon den ganzen Vormittag unterwegs."

"Sie sagten doch eben etwas von einem Bock, Johann. Ist der für die Schäferei bestimmt?"

Der ausländische Schäferl steckte den Kopf. "Nee, Fräulein, Schafe halten wir gar nicht mehr. Der Bock, den wir mitbringen sollen, ist ein großer schwarzer Ziegenbock. Er kommt sehr weit her und kostet viel Geld. Eine ganz kleine Kuh soll es sein. Der Herr Oberinspektor hat ihn für die Kinder bestellt und einen Wagen und rotes Schallengeschirr dazu. Mit der Ziegenequipage sollen sie im Park spazieren fahren und sie freuen sich schon ganz diebisch darauf."

(Fortsetzung folgt.)

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stokmans.
(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Gabi bewahrte ihre heitere Gelassenheit. „Nicht auch nicht auf," sagte sie ruhig. „Ihr steht Besonders und legt diese harmlosen Sachen eine viel zu große Bedeutung und Wichtigkeit bei. Ich werde euch schon keine Schande machen und, wenns not tut, mich mit Grazie aus der Affäre ziehen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, aber diese langweilige Weisheit gefällt mir nicht. Ich bin mehr für einen frischen, fröhlichen Fortschritt und wenn man dabei einmal auf die Rose fällt, so ist das auch kein Unglück. Man sieht eben einfach wieder auf."

"Und was sollen wir sagen, wenn man nach dir fragt?" "Die Wahrheit, soweit das möglich ist. Viele unserer Bekannten sind jetzt im Juni schon in Bädern und Sommerfrischorten, und ich wollte, wie ihr wisst, vor unserer großen Reise noch einen Abstecher zu den Verwandten machen. Nun trete ich meine Fahrt schon früher an, und ihr armen Jungen braucht nicht immer zu wissen, wo ich bin. Die Hauptfrage ist, daß ihr euch über eine Ausrede einigt. Ihr müßt alle dasselbe sagen."

Bis spät in die Nacht wurde Gabis Plan von den Brüdern besprochen und belämpft, aber ohne jeden Erfolg. Sie zeigte wie immer ihren Willen durch und fuhr am nächsten Vormittag ohne jede Begleitung nach Zehlendorf ab.

Die kleine Ringelbahn, welche von der Hauptlinie abzweigte und vorwiegend dem ländlichen Güterverkehr diente, rollte mit tröger Langsamkeit zwischen sandigen Asterrücken und dürrigen Steppenrücken dahin, pifft und sauste ein paarmal ganz unndätig laut und hielt dann mitten im Walde auf einer kleinen Station.

Der einzige Fahrgäst, welcher dem gemischten Zuge entstieg, war Fräulein Alois Seelbrettererin. Sie trug ein neues dunkelblaues Kostüm, das bei aller Feierlichkeit die billige Massentendenz verriet, und einen schlichten, schwachen, seitwärts aufgesetzten Hut, welcher auf einem tiefen Haarschleier und einem jährl. gewellten Schleier lag. Dieser Schleier veränderte die ganze Erscheinung. Er umrahmte in völlig ungewöhnlicher Weise Gabis reizendes Gesicht, verließ ihr einen ernsten, bedeckenden Ausdruck und ließ es länger und fähmaler aussehen, als es wirklich war. Ein weisser Leinenfrock mit rotseidenen Knöpfen und Regenschirm ihre Ausstattung. Alles, was auf eine bevorzugte Lebenslage hindeutete, hatte die Gräfin Gabi wohlweislich in Haus gelassen und ein beschädigtes Ädöserchen stand zu einziges Besitzstück neben ihr.

Erwartungsvoll, mit einem Gefühl prahlender Rangier hatte sie die Reise angereitet, die ihr interessante Einblicke gewährten und gewohnte Verhältnisse in neuer, ungewohnter Bekleidung zeigen sollte. Ihrer Rolle getreu, war sie die letzte Strecke sogar dritter Klasse gefahren, aber sie hatte bisher nicht das geringste erlebt und auf dem Bahnsteig war niemand, der sie begrüßte oder auch nur beachtete. Auch ein Wagen war nicht zu sehen, und so wandte Gabi sich schließlich an zwei Arbeiter, die damit beschäftigt waren, einen hohen, umfangreichen Kasten aus dem Dunkel eines Güterwagens hervorzuholen.

"Wissen Sie vielleicht, ob eine Abholung aus Hellborn hier ist?" fragte sie höflich, mit gewollter Schlichterheit.

Der eine der beiden Männer nickte gelassen. „Freilich," sagte er, mit breitem, behaglichen Grinsen auf die Knie deutend, „der junge Herr hier soll ja auch noch mit, und der ist heute die Hauptperson."

Der andere lachte unbedarf und schlug sich schallend auf die Knie, fügte dann aber beruhigend hinzu: „Nur keine Bange nicht, Fräulein, der Johann vom Herrn Baron hält hinter dem Schuppen, und der zweite Passagier kommt auch gleich nach."

Gabi ahnte nicht, was die Leute so sehr erheiterten, folgte über der Befreiung und ging um das Stationsgebäude herum.

Da stand denn auch wirklich das Hellborner Geschirr, aber mit der herrschaftlichen Equipage, die ihr unwillkürlich vorgeschoben hatte, zeigte es verzweifelt wenig Ahnlichkeit. Ein lacher, offener Kasten, für Kisten und Koffer bestimmt, bildete den Hauptbestandteil des Wagens, und der einzige Sitzplatz, der noch vorhanden war, befand sich auf dem steilen und schmalen Kutscherboden. Hier thronte Johann, der zweite Aushilfer des Barons v. Hasselmann, in einer stark verblichenen und verbrauchten Livree, und der Umstand, daß er ganz ungeniert saß, kennzeichnete am besten die Situation.

Zum übrigen war Johann ein geweckter und intelligenter Mensch, der sich als Offiziersbutzke einen gewissen Schliff angeeignet hatte und es liebte, über Welt und Menschen sein Urteil abzugeben. Als er Gabi zögernd herankommen sah, zog er die Mütze, beugte sich ein wenig herab und sagte aufmunternd: „Na, wollen Sie mit nach Hellborn, Fräulein? Sie sind ja wohl die neue Schreibmäuse, die der Herr Baron engagiert hat? Dann steigen Sie nur auf. Das heißt, Sie müssen erst auf Rad treten und sich dann mit einem Ruck herausstoßen. Sehen Sie, so! Wenn man erst oben ist, hat man die schönste Aussicht umsonst."

„Ach mein Koffer?" fragte Gabi, wenig erbaut von dem unbedeutenen Aussieg.

„Den legen wir oben auf, wenn alles andere verstaunt ist. Der wiegt nicht viel. Die anderen Tippfräuleins brachten viel größere mit."

Gabi rückte sich auf dem harten Sitz zurecht. „Das mag schon sein," sagte sie rubig, „die mußten sich gleich

Besten der Bürgerschaften und damit auch zum Besten des Vaterlandes. Von der Arbeit der deutschen Städte könne man sagen, daß sie im besten Sinne des Wortes durch einen Trocken sozialen Dels geadeilt sei. Im Verlauf weiterer Beratungen sprach Beigeordneter Nehorst-Köln über die Bedeutung des Verbundgedankens für die deutschen Städte. Dann sprach Beigeordneter Leoni-Straßburg über die Verbindung von Gemeinden und Privatskapital zu wirtschaftlichen Unternehmungen. Ein Leithas betonte, daß solches Zusammenwirken von streng kaufmännischen Gesichtspunkten erfolgen müsse.

Deutscher Gastwirtstag. Zu der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Gastwirteverbandes, der 750 Vereine mit 50 000 Mitgliedern umfaßt, sind Abgehandte aus allen Teilen des Reiches in Magdeburg eingetroffen. Nach dem Begrüßungsbau am Montag mit Militäkkonzert, Vorträgen des Magdeburger Männergesangvereins, der im Kaiserpreisjahr 1913 sang, und Vorführungen des Männerturnvereins folgte ein Konsument mit den üblichen Begrüßungsanwesen. Am Dienstag begannen die eigentlichen Beratungen. Es wurde dabei gemäß den Feststellungen des Jahresberichts hervorgehoben, daß den Auswüchsen der Abstinenzbewegung in Wort und Schrift mit Erfolg entgegengesetzt wurde. Ein Lichtbild im gegenwärtigen Dunkel des Gastwirtseins war die Regierungsvorlage, die die uferlosen Forderungen der Abstinenzler auf ein normales Maß zurückdrängte, indem sie auch die Errichtung der alkoholfreien Gastronomie von der Bedürfnisfrage abhängig mache. Wie schwer das Gastwirtsgewerbe darunterliegt, geht auch daraus hervor, daß die Frequenz auch in den besten Hotels nachgelassen und der Durchschnitt von 83 auf 78,6 Liter pro Kopf herabgegangen sei. Gegen den Militärkonsumenten mäßigt gleichfalls vorgegangen werden, da eine mildere Praxis noch nicht eingetreten sei. Eine Einschränkung des 4-Uhr-Badenablaufs in den Industriegebieten an den Lohnzahlungstagen sei noch nicht zu erreichen gewesen. Gegen das verzerrten der Militärkapseln erging ein erneuter Angriff des Zivilmilitärverbandes, der abgewendet wurde. Die Quitturkarte verrät die Absicht der Aufsichtsbehörden, die Gastwirtschaften weiter einzuschränken. In der Zeugengebührenordnung habe der Verband verschiedene Reformvorläufe unterbreitet.

Unwetter. Schwere Gewitter mit Hagelschlägen verwüsteten in der Saalegegend teilweise die Wiesenfelder. Auch aus Bayern und Württemberg kommen Unwettermeldungen. Bei Bamberg ist die ganze Wörterreite vernichtet. In Nördlingen wurde der größte Teil der Ortschaft unter Wasser gesetzt, in den unteren Stockwerken der Häuser stand das Wasser über einen Meter hoch.

Im Alsterpavillon zu Hamburg. Der Alsterpavillon zu Hamburg ist „neu renoviert“ worden, wie es in der Berliner Gastwirtschaftszeitung heißt. Das berühmte Restaurant ist nächst dem Hofbräuhaus in München das beliebteste Lokal Deutschlands. Man hat vom Alsterpavillon aus einen bequemen Blick auf das Treiben auf dem Jungfernkiez, der elegantesten Promenade der Welt, auf der Alster aber ziehen zwischen schwimmenden Booten die Schwäne ihre stillen Bahnen. Der Alsterpavillon ist auch wohl die Stätte, an der man die meisten Sprachen der Welt beherrschen hört.

Gießen. 15. Juni. Gewerbeausstellung. Auch der gestrige Sonntag hatte wieder auswärtige Besucher nach Gießen gebracht. Die Gewerbevereine von Grünberg und Vitz, der Radfahrerverein von Groß-Heldsda sowie der Kongress des Bezirksverbandes der mittleren Staatsbeamten wollten gestern hier. Der gute Ruf unserer Gewerbeausstellung führt täglich interessante Besuche nach Gießen. Insbesondere sind es Bürgermeister von aufstrebenden Städten, Lehrer, Volkswirte und neue Einführungsschulen suchende Kaufleute und zwar nicht zum Schaden unserer Ausstellung. Die Konzerte am Nachmittag und am Abend lockten auf neue viele Besucher herbei, welche bei dem ab und zu einsetzenden Regen sich gerne in der Festhalle und in Alt-Hessen niederließen und dort den humoristischen Vortragsweisen lebhaften Beifall zollten.

Gießen, 16. Juni. Während der Gewitter, die gestern nachmittag in ganz Oberhessen erneut tobten, schlug in Bernshausen der Blitz in die Scheuer des Bürgermeisters Rix ein, die sogleich in Flammen stand und mit den angrenzenden Stallungen und dem Wohngebäude bis auf die Grundmauern niederrannte. Das Vieh konnte gerettet werden. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Wagen sind dem Brande zum Opfer gefallen.

Stettin, der Hasen Berlins. Stettin, der der

Der Geburtenrückgang.

In der letzten Sitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege wurde das jetzt alle Gemüter bewegende Thema „Der Geburtenrückgang in Deutschland“ behandelt. Referent war Geheimer Medizinalrat Dr. Krohne von der Medizinalabteilung des Ministeriums des Innern, der schon vor kurzem über das nämliche Thema gesprochen hat. Es ist zu befürchten, daß wir im Jahre 1925 auf die Alleen Frankreichs herab sinken werden. Bedenklich ist, daß im Osten Deutschlands bei der Landbevölkerung die Geburtenzahl der slawischen Bevölkerung im Gegensatz zur deutschen nicht herabgesunken ist. Wenn auch in anderen Staaten eine ähnliche Geburtenabnahme zu beobachten ist, so ist doch der Abfall in Deutschland ein ganz rapider. Gerade in den Arbeiterkreisen, besonders bei den Qualitätsarbeitern, ist die Geburtenabnahme am intensivsten in den letzten Jahrzehnten hervorgetreten.

Noch ist keine ratsächliche Gefahr vorhanden, da die günstige Sterblichkeitsziffer den Rückgang der Geburten aufhebt, sodass wir im Jahre 1906 noch einen Überstand von 510 000 hatten, der aber im Jahre 1912 schon auf 840 000 zurückgegangen ist. Der Abnahme der Sterblichkeit sind aber Grenzen gesetzt, während die Zahl der Geburten unbegrenzt sinken kann. Wir treiben dem Zweck oder, wie Justice Wolf sagt, dem Ein- und Reinkinderthum zu. Das bedeutet aber eine Abnahme der Bevölkerungsziffer, die in weiterer Zukunft unsere Weltmachtposition gefährdet, wie die Geschichte lehrt.

Die Ursachen der Geburtenabnahme, über die im Ministerium eine ungeheure Fülle interessanter Materials zusammengetragen ist, sind nicht die prozentuale Abnahme der Sozialleistungen, nicht ein Überleben der älteren Jahrgänge gegenüber dem zeugungsfähigen Alter, nicht die geringere Fruchtbarkeit, die einen Ertrag verstorbener Kinder den Eltern nahelegt. Auch nicht die Massenverschlechterung kann angeklagt werden, da chronische Wasservergiftungen durch Alkohol usw. nicht zugenommen, sondern abgenommen haben. Dasselbe gilt von den gesundheitlichen Vollseuchen wie Diphtherie, Tuberkulose. Die Geschlechtskrankheiten, die für die Geburtenabnahme verantwortlich werden, haben nach Krohne nicht die Bedeutung,

Reichshauptstadt am nächsten liegende Hafen, erhält mit Berlin eine noch engere Verbindung durch den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, der am Mittwoch in Gegenwart des Kaisers, des Reichskanzlers und verschiedener Staatsminister feierlich eröffnet wird. Der Kaiser wird Mittwoch morgen von Berlin aus im Automobil zunächst nach dem Oderbrück fahren, der vom Kanal durchschnitten wird, um hier den Stand der schon von Friedrich dem Großen ausgenommenen Colonisationsarbeiten zu besichtigen. Der Kaiser trifft dann an den Schleusenanlagen in Viepe ein, und nach den offiziellen Ansprachen wird der Monarch auf seiner Fluß-Yacht „Alegandra“ die Schleusen passieren. Die Yacht schneidet auf ihrer Fahrt eine über den Kanal gespannte Schnur durch, das ist das Zeichen, daß der Großschiffahrtsweg dem Schiffverkehr eröffnet ist. Eine Reihe von Salondampfern bringt die Teilnehmer nach Oberspalde, wo das Festmahl stattfindet, an dem auch der Kaiser teilnimmt.

Elbing, 16. Juni. Bootsunglüc. Wie die Elbinger Zeitung meldet, ereignete sich auf der Elbing ein schweres Bootsunglüc, dem der 49jährige Schuhmacher Sietka, dessen 14-jähriger Sohn Otto, seine 12 Jahre alte Tochter, die 19jährige Gertrud Hassel und deren Brüder Kurt und Hellmuth zum Opfer fielen. Das Unglück entstand beim Wechseln des Rudersseils.

Paris, 16. Mai. (Unwetter in Paris.) Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit sind gestern über ganz Paris niedergegangen. Die Wirkung der Wassermassen, die unaufhaltsam niederströmten, ließ nicht lange auf sich warten. An einer ganzen Reihe von Stellen entstanden plötzlich Erdseen, die bis zu 17 Meter lang waren und sich rasch mit Wasser füllten. Man befürchtet, daß mehrere Personen, die zurzeit noch vermisst werden, in diese Löcher geraten und, des Schwimmens unkundig, ertrunken sind. Bei St. Philippi du Rouse entstand eine Erdseenbildung, die bei einer Breite von 20 Meter nicht weniger als 200 Meter lang war.

Durch Explosion von unterirdischen Gasleitungen wurde erheblicher Schaden angerichtet. Die eingetretene Dunkelheit erschwerte die Rettungsarbeiten sehr. Auch der Blitz hatte sich seine Opfer gesucht. In Choisy le Roi schlug er in einen Schuppen der Paris-Eisenbahngesellschaft ein, wo etwa 20 Arbeiter Schutz gesucht hatten. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein dritter starb im Laufe der Nacht. 10 wurden schwer verletzt. Es war auf der Place St. Augustin, so berichtet ein Augenzeuge, auf dem plötzlich, als Hunderte von Fußgängern und Fuhrwerken über den Platz hasteten, ein furchtbarer Schreck entstand. Vor den Augen der Passanten hatte sich in der Nähe der Kreuzungen verschiedener Straßenbahnlinien ein Erdspalt gebildet und vor den Augen der entsetzten Leute sah man eine Automobildrohne in der durch den Einsprung entstandenen Tiefe verschwinden. Man hörte den Chauffeur gellende Hilferufe ausstoßen. Niemand konnte jedoch zu Hilfe eilen. Der Wagen war mit seinen Insassen 10 Meter tief hinabgestürzt. Umgelagerte Wassermassen brodelten aus der Tiefe empor. Dazu zählten die Blitze und rollte der Donner, eine Szene, die den Menschen der Weltstadt Grauen einflößte. Eine ähnliche Szene spielte sich auf der Place St. Philippi ab. Hier stürzte plötzlich ein Trottoir in einer Strecke von etwa 10 Metern in die Tiefe. Während man hier noch mit Absperrungsmöglichkeiten beschäftigt war, stürzte an einer anderen Stelle gleichfalls ein Trottoir ein, hier verschwanden etwa 12 Personen in der Tiefe. Entsehen packte die Menschenmenge. Man flüchtete in die Häuser, und auch hier wurde der Aufenthalt unheimlich, als man bemerkte, daß Männer Spuren und Risse befanden. Der 15. Juni-Tag wird jedem Pariser unvergleichlich bleibend.

Paris, 16. Juni. Die beginnenden Verhandlungen gegen Frau Caillaux vor den Assisen ist nunmehr endgültig auf den 20. Juli festgesetzt worden. Für die Verhandlungen sind 6 Tage in Aussicht genommen. Den Vorsitz wird Herr Albanel führen. Die Verteidigung der Frau Caillaux liegt nun, wie vor in den Händen des bekannten Labori, während die Söhne des getöteten Calmette vom Rechtsanwalt Chenu vertreten werden.

Schwedische Sänger und Turner wollten als Gäste in Berlin und fanden mit ihren Darbietungen vielen Beifall. Die Turner waren prachtvolle, muskulöse Gestalten, die Sänger wurden lebhaft applaudiert, als sie die „Wacht am Rhein“ lautlos zu Gehör brachten.

Eine lustige Geschichte von einem schlauen Ferienreisenden, dem die eigene Schlaue verhängnisvoll wurde, erzählt der Tag. Der kluge Reisende kam kurz vor Ab-

gang des Zuges auf den Bahnsteig und fand sämtliche Abteile überfüllt vor. Kurz entschlossen, rief er vor dem letzten Wagen mit lauter Stimme: „Alles aussteigen! Der Wagen bleibt hier!“ Die Wirkung war verblüffend, alles suchte tatsächlich seine Sachen zusammen, um sich neue Plätze zu suchen. Der kluge Reisende läßt sich behaglich am Fensterplatz im leeren Abteil nieder. Doch die Abfahrtzeit verstreicht, und das erlösende Anlaufen der Mäder erschallt noch nicht. Blödig erscheint ein Stationsbeamter am Fenster. „Sie sind wohl der Herr, der den Leuten einredete, der Wagen fahre nicht?“ „Jawohl!“ bekennt der kluge Reisende freimütig. „Nun, Sie haben recht behalten. Der Zugführer, der Sie für einen höheren Beamten hielt, hat den Wagen abgespult. Da draußen fährt der Zug.“

Aus aller Welt. **Posen, 16. Juni.** Wegen Veröffentlichung von Dokumenten des Ostmarken-Vereins stellte der Staatsanwalt dem Redakteur des Dziennik Kurier eine Anklage wegen Verleumdung des Urheberrechts zu. Als Zeugen sind ein Herr von Thiedemann, Pfarrer Hanckij und ein Herr Schouls geladen worden. — **Vondon, 16. Juni.** Der frühere Bischof von Uganda, Dr. Tucker, ist gestern hier gesieben. Der Tod Dr. Tuckers erweckt in Deutschland Erinnerungen an längst verhaltene Reichstags- und Preß-Debatten, die einst viel Staub aufwirbelten. Bebel hatte sich durch einen angeblichen Brief des Bischofs Tucker aufs Glacis laden lassen und schwere Beschuldigungen gegen Dr. Peter vorgebracht. Eine schmutzige Wette. Der österreichische Flieger Konschek wette um 300 Kronen, er werde sich im Aeroplano während der Fahrt selbst rätseln können. Er gewann die Wette glänzend. Den Aeroplano hatte er mit den Füßen gesteuert. Ein Zuspruchsaufschlag auf das größte Wasserwerk Londons. Die Londoner Polizei hat ein Komplott der Zusprachetten entdeckt, das auf die Versöhnung der Wasserwerke von Woolwich, die den größten Teil Londons mit Wasser versorgen, abzielt. Wäre der Anschlag geglückt, wäre die Bevölkerung Londons in die größte Notlage geraten.

Leidenstein, 16. Juni. Zwei russische Offizierslieger sind Sonntag vormittag bei Gingin im Kreise Lübeck gelandet. Es handelt sich um einen russischen Lieutenant Schoranski von der Fliegerstation Grodno und seinem Passagier. Als der Offizier die russische Grenze überschritt, wurde er von russischen Soldaten beschossen. Von unterrichteter Seite wird dem Berliner Tageblatt hierzu mitgeteilt, daß die Unterjungung im Gange, aber noch nicht abgeschlossen ist. Nach den bisherigen Ergebnissen sei aber die Freilassung der Offiziere, gegen die Spionageverdacht nicht vorzuliegen scheint, in allerstärkster Zeit zu erwarten. Die russischen Flieger freigelassen. Da am Sonntag die Entscheidung nicht sofort zu erwarten war, wurden die russischen Militärs in einem Auto nach Lübeck befördert, wo ihnen im Offizierskasino des Dragonerregiments von Wedel Unterkunft gewahrt wurde. Die deutschen Offiziere bezeugten dem russischen Offizier und seinem Begleiter höfliches Empfangen. Beide wurden gastfreundliche Aufnahme zuteil. Gestern traf die Entscheidung ein, daß das russische Flugzeug und seine Besatzung freigegeben sei. Darauf reisten die Flieger sofort ab. Das Flugzeug selbst wird abmontiert werden müssen, da es infolge der Beschädigungen, die durch die Notlandung hervorgerufen wurden, zur Zeit flugunfähig ist.

Golfahrt.

Berlin, 16. Juni. Die Untersuchung des bei Diedenhofen zerstörten Militärlinienschiffes „B. 1“ hat ergeben, daß der Luftkrautzen so stark beschädigt ist, daß ein vollständiger Neuausbau in der Peppelinwerft notwendig ist. Die erhaltenen Teile des Linienschiffes sind sehr gering. Soweit amtliche Ermittlungen bisher an Ort und Stelle vorliegen, ist die Ursache der neuen Peppelinatastrophe nur in höherer Gewalt zu suchen.

Allenstein, 16. Juni. Zwei russische Offizierslieger sind Sonntag vormittag bei Gingin im Kreise Lübeck gelandet. Es handelt sich um einen russischen Lieutenant Schoranski von der Fliegerstation Grodno und seinem Passagier. Als der Offizier die russische Grenze überschritt, wurde er von russischen Soldaten beschossen. Von unterrichteter Seite wird dem Berliner Tageblatt hierzu mitgeteilt, daß die Unterjungung im Gange, aber noch nicht abgeschlossen ist. Nach den bisherigen Ergebnissen sei aber die Freilassung der Offiziere, gegen die Spionageverdacht nicht vorzuliegen scheint, in allerstärkster Zeit zu erwarten. Die russischen Flieger freigelassen. Da am Sonntag die Entscheidung nicht sofort zu erwarten war, wurden die russischen Militärs in einem Auto nach Lübeck befördert, wo ihnen im Offizierskasino des Dragonerregiments von Wedel Unterkunft gewahrt wurde. Die deutschen Offiziere bezeugten dem russischen Offizier und seinem Begleiter höfliches Empfangen. Beide wurden gastfreundliche Aufnahme zuteil. Gestern traf die Entscheidung ein, daß das russische Flugzeug und seine Besatzung freigegeben sei. Darauf reisten die Flieger sofort ab. Das Flugzeug selbst wird abmontiert werden müssen, da es infolge der Beschädigungen, die durch die Notlandung hervorgerufen wurden, zur Zeit flugunfähig ist.

Gefreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. Juni 1914.

Die Stimmung auf dem Weltmarkt wurde in der Bezeichnungswoche durch die günstigen amerikanischen Ernteaussichten unter Druck gehalten. Die amerikanischen Exporteure waren mit reichlichen Offeren am Markt, dazu kam, daß wider Erwarten auch Indien mit stärkerem Angebot herbeitrat. Demgegenüber zeigten sich die Kaiser etwas zurückhaltender, zuletzt Paris schwächere Haltung meldete und auch in Budapest günstigere Witterungsverhältnisse eine Preisabschwächung veranlaßten. In Deutschland vermochte man sie, dem Einfluß dieser Verhältnisse um so weniger zu entziehen, als endlich das von der Landwirtschaft herbeigehende warme Wetter eintrat und von großem Nutzen für die Entwicklung der Saaten war. Während die Preise für greisbare Weizen sich angesichts der bestehenden Knappheit immerhin zu behaupten vermochten, war die Tendenz im Lieferungsgeschäft entschieden matter, zumal die Unterstützung des Budapester Marktes schwabte und das Exportgeschäft per späterer Ablösung durch die billigen amerikanischen Offeren sichtlich erschwert wird. Im Gegensatz hierzu war die Stimmung für Roggen recht gut behauptet. Die schwach versorgten Märkte befunden Begehr, auch besteht andauernd Abzug nach der Küste. Angesichts des Mangels an Ware hat die Sperrung der russischen Grenze für die augenblickliche Geschäftslage keine praktische Bedeutung. Im Lieferungsgeschäft gab das schwache Warenangebot Anlaß zu Täuschungen, auch Herbstrohren war fest, da an die vielfach ungünstig verlaufene Blüte Besorgnisse getilkt wurden und der zum Teil ungünstig laufende russische Saatenstandbericht die Abgeber vorsichtig machte. In Hofer kam zeitweise etwas mehr Angebot zum Vortheil, und da der Abzug nach dem Auslande in letzter Zeit etwas schwieriger geworden ist, so erfuhr die Preise teilweise eine Abschwächung. Dagegen hat russische Buttergerste weiter schwach angezogen, da lediglich Dedungsbedarf nur spärliches Angebot von russischer Seite gegenüberstand. Trotzdem sich die Butterpreise nicht zu behaupten vermochten, ist gegenüber der Vorwoche immerhin noch ein Fortschritt von ca. 5 M. festzustellen. Mais war in den La Plata Forderungen nachgebesser, da das Wetter in Argentinien jetzt günstiger ist. Dagegen war Paraná-Mais, für den Österreich-Ungarn andauernd Interesse zeigt, nicht billiger zu beschaffen. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

Bezirk	Preis	Bezirk	Preis	Bezirk	Preis		
Berlin	211 (+1)	175 (+1/2)	186 (-1)	Hamburg	213 (-1)	183 (+2)	182 (-1)

Ahn 211 (+1) 177 (-) 179 (-)
Frankfurt a. M. 227½ (-) 185 (-) 192½ (+2½)
Mannheim 220 (-) 185 (+2½) 190 (+3)
Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 210.50 (-2.25), September 190.50 (-3.50), Pari October 221.20 (-0.65), Paris Juni 231.15 (-4.90), Liverpool Juli 162.90 (-2.60), Chicago Juli 129.80 (-3.65), Roggen: Berlin Juli 175 (+0.50), Sept. 165 (-1.25), Hafer: Berlin Juli 167.50 (-2.25), September 159.75 (-1.75), Russengroßfr. Hamburg unverzollt schwimm. 129 (-4.50), Juni 126 (-4.50), Mais: Argentinien Mai Juni 110 (-0.50), Donau schwimm. 113 (-) Mt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Weitervorhersage für Donnerstag, 18. Juni: Nur zeitweise heiter, fühl. strichweise leichte Regenfälle, teilweise mit Gewitter.

Letzte Nachrichten.

Wien, 17. Juni. Die „Wiener Allg. Zeit.“ meldet aus Tirana, daß der Hauptzoll der Anhänger Ethad Paschas gefallen ist. Ahmed Bey, einer der führenden Notabeln Mittelalaniens, hat mit 1500 Mann die Stadt eingenommen. Ein großer Teil der Aufständischen in Tirana erklärte sich nach der Besetzung der Stadt durch Ahmed für den Fürsten.

Paris, 17. Juni. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht nachrichtende Information aus privater Quelle: Sie will erfahren haben, daß zwischen der bulgarischen Regierung und deutschen Finanzleuten, mit denen sie seit längerer Zeit wegen der 500 Millionenanleihe verhandelt, ein Abkommen

zu Stande gekommen ist. Dasselbe erstreckt sich auf einen Vorlohn von 80 Millionen Mark. Wahrscheinlich wird der Abschluß der vollständigen Anleihe nicht mehr lange auf sich warten lassen. Um die 80 Millionen zu erhalten, hat die bulgarische Regierung folgende Zugeständnisse gemacht: 1. der Hafen von Vagos ist von einer deutschen Gruppe zu erneuern, 2. die Konzession für die Hafenbahn und die den Hafen bedienende Bahn erhält ebenfalls eine deutsche Gruppe, 3. eine deutsche Gruppe erhält die Konzession für den Bau einer weiteren Eisenbahn, deren Trasse noch zu bestimmen ist, vielleicht tritt an deren Stelle eine Bergwerkskommission.

Paris, 17. Juni. Wie die französische Regierung erfahren haben will, wird die Antwort der türkischen Regierung auf die griechische Note im verschwörlichen Ton gehalten sein. In Konstantinopel sei man weit davon entfernt, einen Krieg zu wünschen. In Athen dürfte man sich jedoch kaum mit vagen Versprechungen begnügen.

Petersburg, 17. Juni. In Odessa wurde noch vor der Ankunft der Jarenfamilie ein gefährlicher Anarchist, der sich fälschlich Schtschiglow nannte, in einem Hotel verhaftet. Da er starken Widerstand leistete, wurde er in Ketten gelegt. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Moskauer Staatspolizei.

Durazzo, 17. Juni. Wie eine weitere 8 Uhr aufgegebene Depeche besagt, ist Durazzo noch nicht gefallen. Die Rebellen zeigen sich danach vielmehr gestern früh 8 Uhr zurück. Der Rückzug wird auf die Ankunft von Verstärkungen zurückgeführt, die zu Wasser und zu Lande eintrafen und bereits die Stadt Kroja besetzt haben sollen.

Athen, 17. Juni. Meldungen aus Mytilene, Chios und Samoa zufolge haben die Griechenverfolgungen mit erneuter Heftigkeit eingefetzt. Diesmal sind eingehende Beschreibungen der Leiden beigegeben, denen die griechische Bevölkerung ausgesetzt ist. Verschiedene Megeleien sind vorgekommen, die von ausländischen Zeugen bestätigt werden. Es zeigt sich, daß die türkische Regierung nicht mehr Herr der Lage ist, es bleibt nichts anderes mehr übrig, als die Flüchtlinge zu ersuchen, in die Heimat zurückzukehren, da Taat bei nicht in der Lage ist, sie zu schützen.

Mainz, 17. Juni. Gestern sind in der Weisgemarfung von Mainz im Vorort Gonzenheim schwere Waffenbrüche niedergegangen. Das Wasser steht in einigen Straßen 1 Meter hoch. In Gonzenheim stehen 40 Häuser unter Wasser. Einige müssen wegen Einbruchgefahr geräumt werden. Bei der Vorort- und Staatsbahn ereigneten sich drei Dammrutschte. Beide Strecken sind unterbrochen.

Arabisch-aube, 17. Juni. Während eines schweren Gewitters, das gestern über die Gegend niederging, hat der Blitz an mehreren Orten gezündet. Im militärischen Lager von Mailly hatten vier Soldaten vor dem Gewitter in einem Zelt Schutz gesucht, als ein starker Donnerschlag erfolgte. Als man herbeieilte, fand man vier Soldaten bewußtlos am Boden liegen. Einer von ihnen war tot, die anderen drei waren so schwer verletzt, daß man sie ins Militärhospitäl bringen mußte. An ihrem Auftreffen wird gezweifelt.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Dr. Oetker's „Backin“

(gesetzlich geschützt!)

Ueberall zu haben!

Wer es kennt, gebraucht es immer,
Etwas besseres gibt es nimmer!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegrafenlinie an dem Waldweg nach dem Mariannenhause der Gewerbeschule Weiler I bei Langenaubach liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Haiger (Dillkreis), den 16. Juni 1914.

Kaiserliches Postamt.

Grundstückverkauf.

Donnerstag, den 18. Juni 1914, vormittags 9 Uhr werden die in der Gemarkung Dillenburg an der Baumarktstraße und an der projektierten Straße 6 belegenen Domänenfiskalischen Baustellen Nr. 42, Kartenblatt 28 Nr. 108/14, 109/13 und 107/20 im Flächengehalte von 0,0557 ha 43, " 23 " 104/9, 106/14 und 105/20 im Flächengehalte von 0,0618 " 44, " 28 " 110/14 und 111/18 im Flächengehalte von 0,0526 " 46, " 28 " 112/4 und 113/3 im Flächengehalte von 0,0528 " 48, " 28 " 114/14 und 115/18 im Flächengehalte von 0,0702 " 50, " 28 " 116/14 im Flächengehalte von 0,0708 in dem Geschäftszimmer des Domänenamtes öffentlich zum Kauf ausgeboten. Die Ausweitung der Baupläne erfolgt alternativ einzeln, dann in zwei Ebenen, umfassend die Grundfläche Karte Nr. 42 u. 44 bzw. 46, 48 u. 50, und zuletzt im ganzen Baustellen Nr. 42, 44, 46, 48, 50)

Dillenburg, den 18. Juni 1914.

Königliches Domänenamt.

Rheinische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von nom. 5 000 000 Mark der neu auszugebenden 4% Schuldschreibungen der Nassauischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum Vorzugskurs von 98,40 Prozent (Börsenkurs 99 Prozent) in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschließlich zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Anleihe ist unlösbar bis 1. April 1923.

Endtermin: 1. April und 1. Oktober.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen: Bei der Hauptstelle der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind dasselbst ersichtlich.

Die Schuldschreibungen der Nassauischen Landesbank sind mündelsicher, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Direction der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Die Entfernung der Disteln auf dem Felde hat spätestens bis zum 1. Juli zu erfolgen.

Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat Bestrafung zur Folge.

Dillenburg, den 16. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

An die Bürgerschaft von Haiger!

Der Bürgerschaft mache ich hierdurch davon Mitteilung, daß im Laufe des gestrigen Tages ein Telegramm nachstehenden Wortlautes von Sr. Eggenberg dem Herrn Oberpräsidenten Hengstenberg bei mir eingelaufen ist:

Herrn Bürgermeister Herhaus, Haiger.

Von der prächtigen und eindrucksvollen Taufsendjahrfeier, an der teilzunehmen mir eine wiedliche Freude war, zurückgekehrt, wünsche ich den festlichen Veranstaltungen des heutigen Tages einen weiteren schönen Verlauf. Es blühe und wächse die Jubilarin, getragen von dem Gemeinsinn der Bürgerschaft.

Der Protektor Hengstenberg.

Haiger, den 17. Juni 1914.

Herhaus, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 18. Juni er., nachm. 3 Uhr wird der Unterzeichner zu Wunderbach, Weg nach Großenhausen 290 lfd. Meter Feldbahngleis, 5 Weichen, 5 Gruben-Förderwagen, 9 Mulden-Kippwagen, 1 Verladerampe 2081 zwangsweise, öffentlich, messbietend gegen gleichbare Zahlung versteigern. Debion, Gerichtsvollzieher.

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für die Herstellung der Brückenwiderlager, der anschließenden Rampen und Rampenmauern, sowie Ausführung der Wegebefestigungsarbeiten für die Höhlüberführung auf Bahnhof Dillenburg soll verhindert werden. Es kommen unter anderem in Frage: etwa 4000 cbm Bodenmassen bewegen, 2400 cbm Beton herzustellen, 1000 qm Anfläschslächen zu verblenden, 77 cbm Kunzsteine für Treppen, 1500 qm Chausseerung herzustellen. Die Bedingungen und Belohnungen liegen hier zur Einsicht aus. Das Angebotsheft kann gezeigte portofreie Einwendung von 8 M. 50 Pfg. (nur Postanweisung) so weit der Bereich reicht, von hier bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für die Herstellung der Höhlüberführung“ bis zum Eröffnungstage am 1. Juli 1914, vorm. 11 Uhr bei der unterzeichneten Bauabteilung einzureichen.

Buchlagszeit 3 Wochen. Dillenburg, 13. Juni 1914. Kal. Eisenbahn-Bauabteilung.

Norddeutscher

Lloyd Bremen

Schnell- und
Postdampferverbindungen

von Bremen nach

New-York • Boston
Philadelphia • Baltimore
New-Orleans • Galveston
Montevideo • Rio • Brasilia
Argentina • Chile
Australia

Bremen • Emden • Australien

Genua • New York

Mittelmeer-Dienst

Reisechecks
Weitkreditbriefe

Naher Osten
Jahrfachten und Drusischen
durch

Norddeutscher

Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

Dillenburg:

G. A. Gebhard,

Gladenbach:

W. Schiff Sohn,

Burggr. 18.

Gesucht zum 1. Juli ob. spät ein einfaches, nicht zu junges

Fräulein

als Stütze der Hausfrau, welch. in Küche u. Haushalt erfahren u. im Weihnahten u. Schneidern gut bewandert ist. 100 mit Beugnisabschrift ob. Reifezeugniss und Alterangabe erbeten an

Dr. Reinwald,
Gießen, Liebigstraße 32.

Farbmüller

gesucht Nähernes Geschäftsführer

Rheinsand

in jeder Formung lieferbar
prompt und billig

Albert Strunk, Köln,

Hohenloherstr. 84.
Tel. A 5642.

Tüttigem eo.

Konditor u. Bäcker

In Gelegenheit geboten sich in industriereichen schönen Orte selbständig zu machen. 5 bis 6 Tausend M. erforderlich.

Schriftl. Off. um J. St.

1945 an die Geschäftsstelle.



Stratebersbach bei:

Friedr. Schmitt.

Dillenburg bei:

Ernst Pletz Nachf.

Die ganzen Literflaschen kosten je 50 Pfg. mehr.

Garantiert frei von aetherischen Essensen.

Metallbetten an Private.

Katalog bei.

Holzrahmenmatr. Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik Süß i. d. S.

Danksagung.

Für die uns bei dem Heimgang unserer lieben Enkelchen in so reizendem Maße erwiesene Teilnahme sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen:
i. d. N.: Karl Thielmann.
2082)

Ratten

Mäuse vertilgt radikal

„Es schwelt prächtig“ Rat. 50 u.

100 M. Haustiere un schädlich

Allein echt: Amts-Apotheke.

Der Einziger von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganz

Tag von 25 ABC-Kaufleutemarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.





Nº 12

Mitte Juni

1914.

Silberhalsige Italiener.

Als Legehühner haben sich die Italiener unstreitig großen Ruhm erworben, und auch heute noch werden sie landläufig als die besten Legehühner bezeichnet. Inwieweit dies zutreffend ist, soll hier nicht näher untersucht werden. Soviel aber steht fest, daß durch die Hühnerzüchtung der Rasse keine neuen Freunde entstanden.

Von seiner Hühnerrasse haben wir soviel Farbenschläge, wie von den Italienern, die silberhalsigen gehören allerdings zu denen, die nicht die weiteste Verbreitung gefunden haben, wenigstens im Verhältnis zu den Italienern überhaupt.

In der Farbe entsprechen die silberhalsigen genau den rebhuhnfarbigen Italienern mit dem Unterschiede, daß die Teile, die dort rot oder rotgoldig, bei diesen silberfarbig-silberweiß sind. Demnach sind Kopf, Halsbehang, Rücken und Sattelbehang silbergrau. Der Halsbehang weist mehr oder weniger deutlichen Schafstrich auf, die Schulterdecken und Schwingen sind weiß. Das Querband auf dem Flügel ist dunkelblau. Brust, Unterseite und Schenkel sind schwarz mit grünlichem Glanze.

Die Henne hat silberweißen Halsbehang mit schwarzem Schafstrich, die Brust ist lachsfarbig, der Rücken dunkelgrau. Der Federstaub dagegen soll hell sein und jede Feder soll einen hellgrauen



Silberhalsige Italiener: Hahn und Henne.

Die Italiener sind lebhafte Tiere, am besten gedeihen sie bei freiem Auslauf, die Zucht in der Volière ist nichts für die flüchtigen Tiere. Zu einer erfolgreichen Zucht soll man in zwei getrennten Stämmen, dem Hahnen- und Hennenzuchtstamm, züchten.

In wirtschaftlicher Hinsicht stehen die silberhalsigen den andersfarbigen Italienern keineswegs nach. Wenn sie auch nicht im Winter bei starker Kälte legen, so kann man bei März und Aprilbruten doch schon im Herbst die ersten Eier erwarten, erst bei zunehmender Kälte unterbrechen sie ihre angenehme Eigenschaft, um bei geringerer Wärme wieder flott zu legen. Da sie nicht brüten, so bringen sie es im Jahre auf 140—170 Eier, deren jedes ein Gewicht von etwa 44—66 Gr. hat.

bis strohgelben Rand aufweisen, wodurch die bekannte Flitterzeichnung entsteht. Je ausdrucksvoller die Hals- und Rückenzeichnung ist, um so wertvoller das Tier. Der Schwanz soll dunkelgrau bis schwarz sein. Boas.

Ackerbau.

Abschneiden des Kartoffelkrautes nach der Blüte der Kartoffeln. Die Arbeit der Blätter einer Pflanze kann man vergleichen mit dem Maul, Magen und der Lunge der Tiere; haben die Pflanzen keine Blätter und Stengel, so können sie gewisse Nahrungsstoffe, die sie zur Bildung der Frucht oder der Knolle brauchen, wie z. B. die Kohlensäure, nicht aufnehmen, sie

nicht in Stärke umwandeln und ablagern. Die Kartoffel besteht hauptsächlich aus Stärke und diese wird durch die Blätter aus der Kohlensäure der Luft gebildet und dann durch die Stengel in die Knollen abgelagert. Schneidet man nun nach der Blüte das ganze Kraut ab, so kann keine Stärkebildung und Ablagerung derselben stattfinden und die Kartoffel kann nicht mehr wachsen. Das Abschneiden des Krautes ist daher eher schädlich. Hat die Kartoffel eine gewisse Größe erlangt, so schadet wohl das Abschneiden nicht mehr so viel, und es geschieht daher in einigen Gegenden fälschlicher Weise auf kleinen Wirtschaften fast regelmäßig, aber nur deshalb, weil man Futter braucht und das Kraut dazu verwendet. Dasselbe ist bei den Rüben der Fall; blättert man dieselben in jüngerarmen Jahren zu früh ab, so wachsen sie nicht mehr. Dass die Blätter zur Fruchtentwicklung unbedingt notwendig sind, zeigen uns die Obstbäume; werden alle Blätter von Raupen abgefressen, so verkümmern die Früchte.

Phosphatmehle (nicht Thomasphosphat), bei welchen nur die Gesamtphosphorsäure garantiert wird, sind mit Vorsicht zu behandeln, weil meist minderwertig. Es sind meist feingemahlene Naturprodukte und diese enthalten die Phosphorsäure in schwer löslicher, ziemlich wertloser Form. Sie wirken nur in sehr humusreichem, saurem Boden. Man bezahle sie nur nach ihrem Gehalte an citratlöslicher Phosphorsäure.

Verhagelte Kartoffeln. Die Kartoffeln erhalten sich von allen Feldfrüchten noch am ehesten, das heißt, das Kraut wächst bald nach, doch ist der Ertrag an Knollen immerhin bis zu annähernd um die Hälfte geringer zu schätzen.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Sollte bei Johannisbeerwein die Gärung nicht eintreten, was bei diesem Fruchtwein mitunter vorkommt, so hilft gewöhnlich der Zusatz einer geringen Menge Weinhefe, welche durch gehöriges Umrühren gut verteilt wird. Bildet die zu lühle Lagerung des Fasses die Ursache des Nichtgärens, so genügt es auch meist schon zur Herbeiführung der Gärung, das Fass an einen wärmeren Ort zu bringen. Ist die Gärung eingetreten, so warte man ruhig deren Ende ab, welches dann eingetreten ist, wenn das auf das Fass oder noch besser auf das offene Spundloch gelegte Ohr im Innern kein Kochen oder Brausen, überhaupt keine Bewegung mehr hört, und spundet das Fass mit einem gut schließenden Korkspunde zu. Derselbe muss aber recht hoch sein, damit er ziemlich weit aus dem Fasse hervorragt und abgenommen werden kann, ohne durch gewaltsames Herausnehmen desselben den Inhalt des Fasses zu erschüttern. So läuft man den Wein ruhig bis zum nächsten Frühjahr im Keller liegen.

Beereweine, die in der Flasche schleimig werden, nachgären oder einen bitteren Geschmack annehmen, sind gewöhnlich zu früh in die Flaschen gefüllt worden. Sie waren noch nicht flaschenreif. Ist der Fehler einmal gemacht, so stelle man die Flaschen aufrecht, bis Trübung und Schleim sich zu Boden gesetzt haben. Ist dieses geschehen, so werden die Flaschen delanziert, d. h. der klare Wein wird abgefüllt und sofort wieder in reine Flaschen gefüllt. Der bittere Geschmack fällt mit den Trübstoffen von selbst fort. Selbstverständlich tut man viel besser, die Weine im Fass ruhig ausreifen zu lassen, dann hat man nachher viele Mühe und Arbeit gespart.

Rindviehzucht.

Verkauf nach Lebendgewicht. Wenn ein Meijer ein Stück Vieh kaufen will, so sehen wir, dass er es an verschiedenen Stellen angreift, um sich über Güte und Masse sein Urteil zu bilden. Dann tagt er und bietet einen Preis. Er kann das sehr gut, denn erstens ist er in seiner Schätzung geübt und jede Schlachtung zeigt ihm, ob er richtig geschätzt hat. Dann aber bietet der Meijer immer weniger, als er gedacht hat, und zwar erstens, um sich vor einer Feindschärfung zu sichern, zweitens, um, wenn notwendig, etwas höher gehen zu können. Der Landwirt aber hat weder die notwendige Nahrung im Schägen, noch kann er sich sichern, er muss beim Verkaufe unbedingt die Wage benutzen. Verlautet er nach Lebendgewicht, so weiß er genau, was er nach dem Gebrauch seiner Gegend zu fordern hat. Er muss dabei berücksichtigen, ob ein Tier mager, mittelgerährt, halbfett oder fett ist. Man kann im Durchschnitt annehmen, dass ein magerer Ochs und eine magere Kuh 50 Prozent ihres Lebendgewichtes als Schlachtgewicht liefern, ein halbfetter Ochs 55 (Kuh 52), ein fetter Ochs 58 Prozent und eine fette Kuh 55 Prozent. Darauf ist also entsprechend zu achten.

Schweinezucht.

Wann sollen Ferkel abgesetzt werden? In kleineren Wirtschaften findet man oft die Gewohnheit verbreitet, die Ferkel im Alter von 3 bis 4 Wochen von der Sau zu nehmen; das ist, wenn das Muttertier dadurch auch geschont wird, für die Entwicklung der Ferkel nicht günstig, denn hierbei gehen die an anderes Futter noch nicht Gewohnten im Ernährungszustande meist zurück und bekommen leicht Durchfall. Fängt man dagegen schon 14 Tage nach der Geburt an, etwas Beisutter zu reichen, so wird das Muttertier dadurch ebenfalls geschont und kann länger säugen, und das Absezen vollzieht sich ohne Schwierigkeiten. Die Erfahrung hat gelehrt, dass zur Zucht bestimmte Ferkel besonders lange säugen

sollen, und einsichtsvolle Züchter lassen sie acht bis zwölf Wochen, ja sogar solange bei der Sau, als sie Neigung zum Säugen zeigen. Das ist jedoch nur möglich, wenn die Ferkel ein nahrhaftes Beisutter erhalten. Anfangs gibt man ihnen kuhlaue Milch mit etwas warmem Wasser verdünnt, die man in flachen Schalen, selbstredend in einem Verschlag, zu dem die Sau seinen Zutritt hat, vorlegt. Später geht man zu Magermilch, erwärmt und nicht sauer, dann zu einem Trank aus Milch und Weizenmehl über. Haben sich die Tierchen hieran gewöhnt, verwendet man billigere Mehlsorten, zuletzt Gersten- und Haferschrot. Mit Roggen sei man vorsichtig, da derselbe leicht das sogenannte „Verschlagen“ herbeiführt.

Geflügelzucht.

Kapaune und Pouarden findet man noch immer auf vielen Speisezetteln ausgeführt. Es sollen fastrierte, d. h. verschnittenen Hähnen und Hühner sein. Meistens sind es allerdings einfache Masthühner oder Hähne und das ist nur zu begründen. Diese Operation sollte als grobe und unnötige Tierquälerei verboten werden, denn was man mit dem Verschneiden erreichen will, erreicht man auch durch eine gute Mast. Wenn aber da auch einige gefräsigste Feinschmecker vorhanden sind, die behaupten, dass die fastrierten Tiere zarteres Fleisch hätten, so soll man diesen wenigen Freßern zuliebe doch nicht tausende von Tieren in brutaler Weise quälen.

Um das Eierlegen bei Hühnern zu befördern, ist ein erprobtes Mittel, ihnen morgens etwas warme Kartoffeln mit Weizenklei gemischt zu geben und dazwischen etwas Brennnesselsamen zu mischen. Man rechne dabei auf 8–10 Stück etwa einen guten Eßlöffel voll.

Bienenzucht.

Wie befördert, wie behindert man das Schwärmen? 1. Befördert wird das Schwärmen durch gute Pflege, da nur gesunde, kräftige Völker Schwärme ablegen. Nur bei guter Tracht, die zur Pflege der Brut und zum Wachsezeugen ausreicht, schwärmen die Bienen. Will man daher Schwärme, so füttere man vor und während der Schwarmzeit. Der Heide-Imker füttert so lange, bis die Schwärme nach seinem Willen abgestoßen sind. 2. Man gebe den Bienen nicht zu viel Raum, denn wenn der engbegrenzte Raum übervölkert ist, machen die Bienen Unstalt zum Schwärmen, indem sie Königzellen bauen. 3. Junge fruchtbare Königinen schwärmen lieber als alte weniger fruchtbare Königinnen, da erstere viel Raum zur Eierlage beanspruchen und den Stock bald übervölkert haben. 4. Will ein schwarmreifes Volk durchaus nicht schwärmen, so fange man die alte Königin aus. Das Volk zieht sich junge Königinnen nach und schwärmt sicher mit diesen ab. Strohörbe trommle man ab, stelle den Kunstschwarm auf die alte Stelle und verstelle den Mutterstock mit einem anderen starken Volle, wodurch ein äußerst starker Nachschwarm erzielt wird. Mobilbeuten verstärke man mit gedeckelten Bruttafeln, um starke Schwärme zu erhalten. 5. Da die Bienen mit Drohnen lieber abschwärmen, so lasse man in den zum Schwärmen bestimmten Stöcken einiges Drohnenwerk. Wie man das Schwärmen verhindert, geht aus dem vorstehend Gesagten teilweise schon hervor. Mit Ausnahme des von dem Füttern und der Königin Gesagten tue der Imker von allem das Gegenteil. 1. Man gebe zeitig Raum zur Entwicklung der Brut. Den Mobilstöcken gebe man leere Waben; den Strohörben schließe man Ringe unter oder seze eventuell solche auf. 2. Man entferne alles Drohnenwerk aus dem Baue. 3. Man entnehme den Honig, noch ehe der Honigraum ganz damit gefüllt ist. 4. Man mache zeitig Ableger, Zieglinge oder Fluglinge. Die durch das Ablegermachen entstandenen Lücken im Brutraum füllt man am besten mit Kunstwaben aus. 5. Nachschärme verhindert man am besten durch Ausschneiden der Königinnen bis auf die längste und schönste, Strohörbe untersetzt man, wodurch man auch hier meist seinen Zweck erreicht, sofort, nachdem der abgestoßene Schwarm gefasst und aufgestellt ist.

Einschließen der Bienekönigin. Man findet häufig beim Deffnen der Bienenstöcke einen Käuel Arbeitsbienen von der Seite eines Hühneres; untersucht man diesen genau, so findet man in der Mitte eine eingeschlossene Königin. Dieselbe kann eine fremde, welche in den falschen Stock einzehrte, sein, aber auch die in den betreffenden Stock gehörige. Eine fremde wird sogleich abgestochen oder ersticht, was auch der dem Volle angehörenden Mutter geschehen kann, sofern es eine nicht mehr fruchtbare Königin ist. Häufig geschieht dies Einschließen auch zum Schutz der Königin gegen die Angriffe einer Gegenpartei unter den Arbeitsbienen. Um die eingeschlossene Königin von den einschließenden Bienen zu befreien, bringe man den Käuel in ein leeres Glas; die Arbeitsbienen werden sofort abfliegen und die Königin bleibt allein zurück.

Wenn man nicht weiß, von welchem Stocke der Schwarm abgegangen ist, so nimmt man von demselben eine Hand voll Bienen, bestreut sie in einem Trinkglase mit Mehl und lässt sie von einem freien Platz in einiger Entfernung vom Bienenstande abfliegen. Sie werden ihren alten Mutterstock aufsuchen und sind daselbst als weiße Müller leicht zu erkennen.

Riesigen Vögeln auf dem Stande nehme man im Juli die Fenster weg oder ziehe wenigstens zwischen Bodenbrett und Fenster die sogenannten Reinigungssteile heraus. Wie wohl tut uns die kühle Lust, die in heißer Sommernacht durch geöffnete Fenster eindringt. Das gleiche Wohlgefühl empfinden auch die Bienen.

Fischzucht.

Können sich Fische erkälten? Die Fische gehören zu den kaltsinnigen oder wie die Wissenschaft heute sagt, zu den wechselseitigen Tieren. Sie sind an ein Mittel (das Wasser) gewöhnt, dem starke Schwankungen der Temperatur fern liegen und daher ist ihr Körper auch nicht mit Einrichtungen versehen, die eine so schnelle Anpassung ermöglichen, wie sie Warmblüter durch die Ausdehnung und Zusammenziehung der Blutgefäße der Haut ermöglichen können. Sie werden sich also durch starke Temperaturschwankungen, wie sie besonders durch Eingriffe des Menschen herbeigeführt werden können, sehr schnell erkälten können. So wurden Karpfen im Frühjahr aus den Winterteichen genommen und vor dem Einsieben in andere Gewässer in kaltes Quellwasser gebracht. Schon nach einem Tage stellten sich eigenartige Veränderungen der Haut ein und dann erschienen milchglasartige Flecken, die erst nach längerer Zeit wieder verschwanden. Die Tiere waren träge und sichtlich angegriffen. Diese Krankheitszeichen verloren sich zugleich mit den Flecken der Haut.

Grüne Algen sind besonders in Forellenbrunnen sehr gefährlich. Da sie unter dem Wasser dichte, weitverzweigte Nasen bilden, so bleiben die zarten, kaum 3–4 Centimeter langen Fischchen nur zu oft darin hängen und gehen dann in großen Mengen zu Grunde. Beim Nachforschen wundert man sich dann, wo die Fischchen geblieben sind, da man auch keine toten Fischchen findet. Die kleinen Fischlein werden nämlich von Schnecken, Flohkrebsen und anderen Wassertieren gefressen. Größere Forellen schaden die Algen weniger, doch soll man sie niemals zu stark werden lassen. Durch eine angemessene Besetzung mit Schnecken, welche die Algen gerne fressen, können die Algen zurückgehalten werden. Von anderer Seite wird empfohlen, Wasserbinsen einzusehen, die im Sommer eine dichte Decke bilden und den Algen das Licht nehmen. Aber sollte das nicht eine zweischneidige Maßregel sein?

Gartenbau.

Pflanzendüngung. Eine Beimischung von Lauche zum Gießwasser bekommt Pflanzen, die in erster Tracht gebaut werden, sehr gut und schadet den übrigen selten. Nur muß man die Beimischung nicht zu stark nehmen und die Flüssigkeit möglichst wenig auf die Blätter, Ranken und Stengel kommen lassen. Gurken, Kürbis, Kohl, Sellerie (nicht bei trockenem Wetter, weil sie dann ständig werden), Porree usw. lieben einen solchen Dungguß sehr. Nach einem durchdringenden Regen kann man ihn ziemlich stark machen, ohne Pflanzen, die gut gedüngten Boden lieben, zu schaden. Wenn man seine Lauche hat, kann man sich leicht einen Ersatz schaffen, indem man in einem großen Kübel mit Wasser einige Pfund Guano auf löst. Das Wasser bleibt einige Tage in der Sonne stehen und wird häufig umgerührt. Pflanzen, die noch nicht gut angewachsen sind oder ein geringes Wurzelvermögen besitzen, dürfen keinen Düngerzug bekommen.

Vermehrung der Stachelbeere durch Ausläufer. Die Stachelbeere als Strauch bringt zuweilen mehr Ausläufer als lieb ist. Jeder Ausläufer mit Wurzeln ist befähigt, als selbständige Pflanze gebraucht zu werden. Man gräbt die Ausläufer vorsichtig aus und beschneidet die wunden Stellen. Werden die Sträucher zugleich verpflanzt, so legt man die Pflanze auf die Erde und schneidet mit der Wurzel- oder Nozenschere die bewurzelten Ausläufer ab. Jene, welche noch nicht so stark sind, um an ihren Bestimmungsort gepflanzt zu werden, sind auf Reservebeete zu versetzen.

Kultur der Perlszwiebel. Die Zucht der Perlszwiebel ist äußerst lohnend und sollte von den Landwirten, besonders in der Nähe von großen Städten, mehr betrieben werden, als es geschieht. Der Anbau ist außerordentlich einfach, ihre Behandlung besorgt die Perlszwiebel fast allein — oder dieses tut vielmehr die Natur — und wo das Beet einmal im Garten ist, trägt es viele Jahre hindurch ohne Neubearbeitung reiche Erträge. Die Perlszwiebel verlangt einen lockeren, humusreichen Gartenboden. Man düngt denselben am besten mit 40 Prozent Kalisalz und Thomasmehl. Dann vermengt man die sehr kleinen Brutzwiebeln mit einem Teil der Erde vom Beet und streut die Mischung recht gleichmäßig auf das Beet und harzt über. Die Anlage wird im August oder anfangs September vorgenommen. Wenn Frost eintritt, wird das Beet mit etwas trockenem Laub oder ganz magarem Düngestroh bedeckt, das im Frühjahr entfernt wird. Im Sommer wird nur mäßig mit der Brause begossen. Besonders muß man bei der Ernte, die gewöhnlich im August oder anfangs September, je nach der Reife der Zwiebel und dem Gelbwerden des Laubes erfolgt, recht aufmerksam bemüht sein nur Zwiebeln von gleicher Größe, und zwar nicht zu große, aber auch nicht die ganz kleinen, einzuholen.

Große Sellerienkolben erhält man dadurch, daß man die ganzen Blätter einer Pflanze etwa 3–4 Zoll über der Erde zusammenbindet, jedoch nicht so fest, daß das Bindematerial in die Blattstiele einschneidet. Dadurch wird die übermäßige Blattbildung verhindert, und die Stoffe, welche zur weiteren Blattbildung nötig waren, kommen den Knollen zugute. Jedoch darf das Verfahren nicht zu früh angewendet werden, sonst würde die ganze Pflanzung zugrunde gehen oder wenigstens keinen nennenswerten Ertrag liefern. Die Manipulation des Bindens nimmt man zu der Zeit vor, wo man sonst die zur Erde geneigten Blätter entfernt.

Unter Kürbisse, Melonen und Gurken lege man Schiefer- oder Glassstücke, die Früchte bleiben eher gesund. Wenn

das Weitaustreichen der Kürbisse, besonders in kleinen Orten, nicht behagt, der pflanze doch den Kokoszelle von Tripolis, eine völlig ranzenlose Kürbiform mit walzenförmigen guten Speisefrüchten. Um große Früchte zu erzielen, gieße man täglich und oft auch mit Dungwasser und dulde nur 1, höchstens 2 Früchte.

Die günstigste Zeit zur Ernte der Erdbeeren ist morgens, nachdem die Pflanzen abgetaut sind, eventl. die kühleren Abendstunden. Während der heißen Mittagsstunden sollten keine Erdbeeren geerntet werden, weil dieselben, — sobald sie in erwärmtem Zustande in die Pflügegefäße kommen — dem Verderben in hohem Maße ausgesetzt sind.

Waldkultur und Baumpflege.

Die beste Zeit zur Düngung der Obstbäume. Obstbäume können mit Ausnahme des Spätherbstes jederzeit gedüngt werden. Im Herbst ist es aber deshalb zu unterlassen, weil sie eine stärkere Saftströmung im Baume veranlaßt und die Vegetation einen neuen Aufschwung erhält. Die krautartigen Teile werden dadurch verhindert, zu verholzen, bis die Früchte der Vegetation ein Ende bereiten, und der Winter zerstört leicht die nicht auszeitigen Triebe. Wenn man aber fragt, wann ist die beste Zeit zur Düngung, so lautet die Antwort aller Sachverständigen entschieden: Von Mitte Juli an bis Mitte August. In dieser Zeit werden nämlich die Tragknospen für das nächste Jahr gebildet; je nachdem der Baum reich an Nahrung ist, oder diese ihm spärlich zufliest, werden die Tragknospen der Zahl und der inneren Vollkommenheit nach verschieden sich bilden. Ist ein Baum zudem zu der Zeit, in welcher die Tragknospen für das nächste Jahr sich bilden, reich an wachsenden Früchten, so leuchtet ein, daß er ohne besondere Nahrungszufuhr oder, falls er an Nahrung keinen Mangel hat, bei Trockenheit ohne Wasserzufluhr nicht zugleich seine Früchte zur vollen Größe ausgestalten und zahlreiche kräftige Tragknospen bilden kann. Die Düngung der Obstbäume geschieht am wirksamsten durch flüssige Düngemittel: Lauche, Abtritts-, in Wasser aufgelöste künstliche Dünger. Sollten diese flüssigen Dünger aber den Bäumen zufolgen, so dürfen sie nicht auf der Oberfläche um den Baum herum ausgeschüttet werden; es sind vielmehr mindestens 1 Fuß tiefe Löcher unter der Traufe des Baumes in Entfernung von 1 bis 1,5 Meter auszuheben, bei Wiesenboden z. B. durch Ausschaben von Rasen. In diese Löcher werden die genannten Düngertypen eingegossen (auf einen größeren Baum etwa eine Butte voll) und die ausgehobenen Rasen oder Spatenstiche wieder eingefügt, so daß das Abmaul an des Grases und eine Benutzung des Ackerbodens zu irgend weicher Kultur in keiner Weise behindert ist. Der Aufwand an Material, Geld und Mühe trägt nach den vielseitigsten Erfahrungen reiche Zinsen, und wird jeder, der diese Düngung einmal angewendet hat, damit fortfahren.

Hauswirtschaft.

Waschen von Wollsachen. Will man Wolle oder Wollsachen waschen, so muß man die dazu bereitete Lauge so warm machen, daß man die Hand darin leiden kann. Ist das Wasser kalt, so läuft die Wolle ein. Man reibe nun weder die Stütze mit Seife ein, noch reibe man dieselben mit den Händen, sondern wasche sie unter fortwährendem Drücken mit Seifenschaum ein, spül sie in warmem Seifenwasser, drücke sie saftig aus und hänge sie zum Trocknen auf; gut ist es, wenn man dem Spülwasser etwas Kochsalz zusetzt. Das Trocknen muß im Schatten geschehen, denn Ofen- und Sonnenwärme ist der Wolle nicht dienlich.

Gutes Mehl hat ein feines Aussehen, fühlt sich mild und fettig an und ballt sich beim Zusammendrücken; man presse eine Handvoll Mehl fest zusammen und lege es auf einen Tisch; bleibt es im Häuschen stehen, so ist es rein, fällt es aber sofort auseinander, so ist es verschüttet.

Um hellen Krimmer oder weißes Pelzwerk zu reinigen, schüttle man heißen trockenen Sand in einen Napf, ziehe an die rechte Hand einen Lederhandschuh und reibe derb mit dem Sande ab. Wenn nötig, schüttle man noch heißen Sand zu, klopfe den Pelz gut aus, und büste ihn glatt. Er wird mit wenig Mühe und fast kostenslos sauber.

Falten aus Kleidern zu entfernen. Es ist in dieser Hinsicht sonderbar! Die Herrenhosen sollen womöglich immer eine Längsfalte haben und man hilft sogar mit dem Bügeleisen nach. Weitere Falten in den Kleidern sind aber verpönt und werden gern beseitigt. Hierzu genügt es meistens, wenn man die betreffenden Kleider in einen feuchten Keller hängt oder sie in feuchte Tücher schlägt und darin einige Zeit hängen läßt. Sind es sehr dicke Gewebe, oder handelt es sich um Seidenstoffe, so plättet man die Falten aus, indem man die Stoffe auf feuchte Leinwand legt und mit Filtrierpapier bedeckt.

Kleidungsstücke aus weißen oder creme Wollstoffen reinigen man vortrefflich mittels aus Benzil und Kartoffelmehl bereiteten, dicken Breies. Die Gegenstände werden damit tüchtig und in allen Teilen abgerieben, und zwar so lange, bis die Farbe wieder gleichmäßig rein ist.

Besengte Wäsche zu reinigen. Man bestreicht die versengten Stellen mit Wasser, in dem etwas Borax aufgelöst ist, und plättet sie dann trocken.

Das Reinigen waschlederner Handschuhe. Man wasche die Handschuhe in Wasser und Seife, spüle sie dann wieder in kaltem Wasser und lasse sie trocken; dann drücke man sie mit Zitronensaft aus und pudere sie tüchtig ein. Hierauf werden sie in einem Tuche allmählich getrocknet und durch die Hände gerieben.

Milchwirtschaft.

Unreine Milch verursacht Schädigungen der Gesundheit und Nachteile des Vermögens. So erzeugen die Keime im Kuhstall Blähungen, die jüngeren Kindern nicht nur nachteilig, sondern auch gefährlich werden können. Käse, die aus unreiner Milch gemacht werden, werden stark aufgetrieben und entwertet. Ob Milch aber unrein ist, erkennt man schon am Geschmack. Alle Milch, die nach der „Kuh schmeckt“, ist verdächtig. Milch die bei ruhigem einständigen Stehen in einem weißen Glase mit ebenem Boden, einen deutlich erkennbaren Bodensatz zeigt, ist unrein. Es ist gesetzlich verboten, unreine Milch in den Verkehr zu bringen.

Aufrahmgäße. Als Aufrahmgäße werden in vielen Gegenden noch irdene oder tönerne Gefäße bevorzugt, weil dieselben sich nach alter Aussfassung am besten reinigen lassen. Auch sind sie billiger als verzierte Eisenblechgeschirre. Allein mit der Reinlichkeit ist es nicht weit her, sie bekommen beim Gebrauche Sprünge, worin die Milchreste haften bleiben und nun schnell Säuerung und Verderben verhelfen. Glasgefäße wären ja ausgezeichnet, aber sie brechen zu leicht und werden daher im Gebrauch zu teuer. Zu empfehlen sind Gefäße aus stark verzinntem Eisenblech, da solche dauerhaft und auch gut zu reinigen sind. Durch ihre Dauerhaftigkeit sind sie in Wirklichkeit auch nicht zu teuer.

Buttersäßer. In kleineren Wirtschaften steht heute das Buttersäß noch in hohen Ehren und gute Butter ist der Stolz der Bäuerin. Die Arbeit ist ja nicht ganz leicht, sie kann aber durch richtige Füllung des Buttersäßes erleichtert werden. Für die meisten Buttersäßer ist eine Füllung bis zur Hälfte angebracht. Rostbuttersäßer sollen nur zu $\frac{1}{2}$ gefüllt werden.

Ablühlen der Milch. Versiegelungskeime in der Milch verwehren sich in der Wärme sehr stark, in der Kälte aber nur langsam. Es ist daher zu empfehlen, die Milch so tief wie möglich abzulühlen. Zu diesem Zwecke sind besondere Milchflüster hergestellt worden. Das Seihen und Ablühlen der Milch muß an einem Orte mit reinerer Luft geschehen.

Kondensierte Milch erhält man, wenn man Milch unter Luftsabschluß verdampft, wobei meist noch Zucker zugesetzt wird. Sie hält sich, gut verschlossen, jahrelang und ist daher zur Milchversorgung auf langen Reisen ausgezeichnet. Auch als Nährmittel für Säuglinge hat sie sich bewährt, besonders in Fällen, wo keine einwandfreie frische Milch zur Verfügung stand.

Gesundheitspflege.

Eine Heiserkeit kann sehr lästig sein, wenn man gerade etwas unternehmen will. Sie lässt sich rasch beseitigen durch das Trinken einer Tasse sehr fetter Milch mit einem ziemlich großen Stück Butter. Oder man nimmt ein schwefelreibendes Mittel, wie Hollunderblüten oder Blüderbeerente mit reichlich Mandiszucker, legt sich damit zu Bett und vertreibt die Kälte durch Hitze. Heize Milch mit Honig vermisch, hilft ebenfalls gegen Heiserkeit.

Gegen Husten bei Kindern. Als ganz vorzügliches Hausmittel gegen Husten bei Kindern empfiehlt sich Meerzwiebelhaft. Man Kocht die Blätter der gewöhnlichen Meerzwiebel mit Wasser und reicht viel weißem Zuckerlant zu einem sirupdichten Saft ein und gibt denselben teelöffelweise alle 2–3 Stunden dem Kinder. Es wird ihn gern nehmen und die Wirkung zeigt sich schon sehr bald.

Für Kranke, welche einen Teil des Tages auf dem Sofa oder im Rollstuhl zu bringen, sind weite Ober- und Untergewänder von Alanel nicht genug zu empfehlen, da sie Herz- und Darmtätigkeit nicht im geringsten beeinträchtigen. Liebende Hände können diese Kleider mit Stickerei versehen, damit auch die Zierlichkeit im Anzug nicht ganz fehle. Gestrickte, mit Filz unterlegte Säume sind dehnbar, leicht und warm und den armen Kranken gewöhnlich willkommen.

Gegen Warzen wendet man hochprozentigen Spiritus, mit etwas Arnika vermisch, an. Mit dieser Flüssigkeit werden die Wucherungen jeden Abend reichlich befeuchtet; sie werden bald verschwunden sein.

Mittel gegen Husten bei kleinen Kindern. Man nehme etwas gutes Haferstroh, schneide dasselbe zu Hütchen, gieße etwas kochendes Wasser darauf und lösche dieses etwa 10 Minuten. Alsdann gieße man den entstandenen Extrakt (Tee) durch ein Sieb ab. Diesem Tee füge man etwas Mandiszucker bei und lasse diesen auflösen. Alsdann gebe man ihn den Kindern zu trinken. Der Tee schmeckt gar nicht schlecht und die Wirkung ist eine gute; der Husten löst sich und in einigen Tagen ist er beseitigt.

Gemeinnütziges.

Um Linoleum lang glänzend zu erhalten, behandelt man es auf folgende Weise: Bevor man zum Wachsen desselben schreitet, wäscht man es mit gleichen Teilen Milch und Wasser sauber auf, sodann reibe man es mit Terpentinspiritus, in dem Bienenwachs gelöst wurde, ein und glätte es mit reiner, weicher

Wachs oder Alanolappchen. 3–4 Wochen reise man das Linoleum täglich trocken ab. Erst nach Verlaufen dieser Zeit wiederhole man dies Verfahren und man hat stets reine und glänzende Teppiche und Läufer.

Reinigung weißer Strohhüte. Wer einen weißen Strohhut trägt, darf sich nicht wundern, wenn bisweilen die weiße Farbe des Lutes einer schmutzigen Platz gemacht hat. Man kann dem Hute seine fröhliche Farbe aber wiederherstellen, indem man ihn mit einer Lösung von etwas Kreuzsali und Wasser abbürstet. Dazu verwendet man aber eine ganz reine Bürste. Nachher spülle man den Hut mit klarem Wasser ab und lasse ihn an der Luft trocknen. Bei dieser Behandlung verliert der Hut seine ursprüngliche Form nicht.

Tintenflecke zu entfernen. Tintenflecke entfernt man aus Papier und ungefärbten Stoffen am sichersten und raschesten mit Chloralkalauflösung, aus Dielen und Holz überhaupt durch verdünnte Schwefelsäure. Nach Anwendung der letzteren muß man sofort mit Wasser nachwaschen, da sonst eine unangenehme Färbung an den bearbeiteten Stellen entsteht und haften bleibt.

Defekte Radfahräume mit Zuckerwasser zu behandeln. Ist der Schlauch des Fahrrades verlegt, oder porös, so löse man einen Eierbecher voll Staubzucker in Wasser auf, entferne dann das Ventil und spritze die Auflösung mit einer kleinen Glaspranke ein, wodurch der Reifen wieder luftdicht wird. Nach 10 bis 20 Kilometern Fahrt wird man erst den vollen Erfolg sehen, da bis dahin die Auflösung durch das Rotieren des Rades auf den ganzen Schlauch verteilt wurde. Ein Radfahrer fuhr 14 Monate, ohne aufzupumpen, mit einem derartig präparierten Schlauch.

Zur Herstellung eines Anstriches für Gartenmöbel und Geräte vermische man reinen Graphit, Kautschuk, und Schellack mit etwas Bleizucker und reibe alles mit Lein- und Terpentiniöl zusammen. Dieser Anstrich trotzt allen Witterungseinflüssen und ist deshalb für Gartenmöbel sehr zu empfehlen.

Jagd und Hund.

Verleihung der Ballen bei Hunden. Hunde, besonders Jagdhunde verleihen sich oft die Fußballen durch Glassplitter, Aschestücke, rauhe Steinchen und ähnliche Körper. Diese Fremdkörper verleihen entweder direkt den Ballen oder aber sie klemmen sich fest und verursachen nun durch die Reibung Entzündungen und Eiterungen. Die Hunde hinsen dann oder laufen auf drei Beinen. Merkt man, daß ein Hund einen Fuß scheut und denselben leckt, so seie man genau nach, ob sich kein Fremdkörper zwischen den Zehen, kein Dorn oder Splitter im Ballen finden läßt und ziehe ihn heraus. Ist der Hund bissig, so lege man ihm vorher den Maulkorb an, damit er im ersten Schmerz nicht beißen kann. Meist halten aber auch sonst bissige Hunde still, denn sie empfinden, daß ihnen geholfen werden soll. Nach Entfernung des Fremdkörpers genügt meist das Lecken des Hundes, um Heilung herbeizuführen. Hält man es für nötig, so bade man nachher den Fuß ir einer lauen Lösung von 20 Gramm Borfsäure in 1 Liter Wasser. Nach dem Fußbade bestreue man die Wunde mit einer Mischung von 5 Gramm Tannin und 25 Gramm Stärkemehl.

Die fünflich aufgezogenen Fasanen sollen gegen Ende Juni auf die Auszugsplätze ausgefegt werden; dieselbenfangen meist zu Beginn ihres zweiten Lebensmonates an, aufzubauen. Die unbedingt notwendigen Pflegevorschriften sind unausgesetzte Vertilgung aller vierfüßigen und gefiederten Raubzeuges, sowie reichlichste Fütterung, um die jungen Fasane vom Auswanderen abzuhalten und sie an die Heimat zu fesseln. Ist dann der Winter gekommen, so ist die Befürchtung des Verstrechens nicht mehr von Noten.

Verschiedenes.

Goldfische zu pflegen. Frisches Wasser, das einige Stunden vor dem Einfüllen zum Temperieren ins Zimmer gestellt wird, wird wöchentlich einmal gegeben, und zwar werden die Fische mit dem alten Wasser in ein anderes Gefäß gegossen, dann reinige man das Glas, welches Muscheln und Steinchen enthält, recht gründlich und bringe sodann die Fische in das frische Wasser. Die Nahrung, welche höchstens dreimal wöchentlich verabreicht wird, besteht aus einem Stückchen zerbrockelter weißer Oblate. So halten sich die Fische 3 bis 4, ja auch 6 Jahre. Nur zuviel Tabakrauch wäre schädlich.

Berringerung der Viehzahl. Die letzte Viehzählung hat ein Ergebnis gehabt, welches wohl keiner vorausgesesehen hat. Die Zahl des Rindviehs ist gegenüber der Zählung von 1912 gefallen. Es ist das für den Landwirt ein fingerzeig, mehr Vieh zur Zucht aufzustellen. Die Preise sind noch immer gut und wegen der in den Nachbarsländern stark grassierenden Maul- und Klauenseuche werden die Grenzen geschlossen bleiben müssen. Wer Vieh zieht, ist daher eines guten Gewinnes sicher. Die Zahl der Schweine hat sich im letzten Jahre tüchtig vermehrt.

Redaktion: Ch. Kühne, Bielefeld.

Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.